

Staufisches Kaisertum im 12. Jahrhundert



Stefan Burkhardt / Thomas Metz /
Bernd Schneidmüller / Stefan Weinfurter (Hg.)

Staufisches Kaisertum im 12. Jahrhundert

Konzepte – Netzwerke – Politische Praxis

SCHNELL † STEINER

Umschlagabbildung: Thronender König, Norditalien (Veneto), um 1230–1240.
New York, The Metropolitan Museum, Mrs. Stephen V. Harkness Fund, 1922 (22.31.2)
Foto: © 2004 The Metropolitan Museum of Art

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2010

© 2010 Verlag Schnell & Steiner GmbH, Leibnizstraße 13, 93055 Regensburg

Satz: Vollnhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau

Umschlaggestaltung: Anna Braungart, Tübingen

Druck: Erhardi Druck GmbH, Regensburg

ISBN 978-3-7954-2379-7

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fototechnischem oder elektronischem Weg zu vervielfältigen.

Weitere Informationen zum Verlagsprogramm erhalten Sie unter:
www.schnell-und-steiner.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber 9

Bernd Schneidmüller

Staufisches Kaisertum im 12. Jahrhundert. Zur Einführung 11

I. Konzepte des Kaisertums

Roman Deutinger

Imperiale Konzepte in der hofnahen Historiographie
der Barbarossazeit 25

Ulrich Schludi

Advocatus sanctae Romanae ecclesiae und specialis filius beati Petri.
Der römische Kaiser aus päpstlicher Sicht 41

Jochen Johrendt

Barbarossa, das Kaisertum und Rom 75

II. Das Kaisertum im Netzwerk politischer Praxis

Jürgen Dendorfer

Roncaglia: Der Beginn eines lehnrechtlichen Umbaus des Reiches? ... 111

Stefan Burkhardt

Barbarossa, Frankreich und die Weltherrschaft 133

Eleni Tounta

Byzanz als Vorbild Friedrich Barbarossas 159

Kai-Michael Sprenger

Die Heiligkeit von Kaiser und Reich aus italienischer Sicht 175

Johannes Bernwieser

Ex consilio principum curie.

Friedrich Barbarossa und der Konflikt zwischen Genua und Pisa
um die Vorherrschaft auf Sardinien 205

III. Das Kaisertum „in der langen Dauer“ – Kontinuitäten und Brüche

Gerald Schwedler

Kaisertradition und Innovation.

Die Bezugnahme Barbarossas auf andere Kaiser 231

Thomas Foerster

Der Prophet und der Kaiser.

Staufische Herrschaftsvorstellungen am Ende des 12. Jahrhunderts ... 253

Gerhard Lubich

**Das Kaiserliche, das Höfische und der Konsens auf dem
Mainzer Hoffest (1184).**

Konstruktion, Inszenierung und Darstellung gesellschaftlichen
Zusammenhalts am Ende des 12. Jahrhunderts 277

Joachim Ehlers

Das Kaisertum Barbarossas und seine Folgen für das Reich 295

IV. Symbole des Kaisertums

Martina Giese

Der Adler als kaiserliches Symbol in staufischer Zeit 323

Jan Keupp

Das Kaisertum steckt im Detail.

Imperiale Kleiderformen im 12. Jahrhundert 361

Holger Grewe

Visualisierung von Herrschaft in der Architektur.

Die Pfalz Ingelheim als Bedeutungsträger im 12. und 13. Jahrhundert ... 383

<i>Stefan Weinfurter</i> Zusammenfassende Bemerkungen zum staufischen Kaisertum im 12. Jahrhundert	405
--	-----

Anhang

Abkürzungsverzeichnis	415
Namens- und Ortsregister	417
Abbildungsnachweis	427

Der Adler als kaiserliches Symbol in staufischer Zeit

Martina Giese

Am Ende des 13. Jahrhunderts zeichnete ein anonymes Florentiner die älteste Novellensammlung in italienischer Sprache auf. Diese Kollektion von Sagen und Anekdoten erlangte unter dem Namen „Novellino“ literarische Berühmtheit. Hier kann man nachlesen, wie Kaiser Friedrich II. einen seiner kostbarsten Falken mutwillig umbringen ließ.¹ Auf der Beizjagd ergriff der Falke des Kaisers nämlich statt eines Kranichs als Beutevogel einen jungen Adler und tötete ihn. Als Kaiser Friedrich hinzueilte und dies sah, rief er sogleich einen Scharfrichter herbei und befahl diesem, den Falken zu köpfen,

1 Il Novellino. Testo critico, introduzione e note, hg. von Guido FAVATI (Studi e testi romanzi e mediolatini 1), Genua 1970, Nr. XC, S. 332: [*Qui conta come lo 'mperadore Federigo uccise un suo falcone; et avevane uno molto sovrano, che l'avea caro più c'una cittade. Lasciollo a una grua. Quella montò alta. Il falcone si mise alto molto sopra lei. Videsi sotto un'aguglia giovane: percossela a terra, e tanto la tenne che l'uccise. Lo 'mperadore corse credendo che fosse una grua; trovò com'era. Allora con ira chiamò il giustiziere e comandò che al falcone fosse tagliato il capo perch'avea morto lo suo signore.* Detaillierter im Kommentar die Ausgabe Novellino e Conti del Duecento, hg. von Sebastiano LO NIGRO (Classici italiani 4), Turin 1963, Nr. XC, S. 194f. Wichtig hierzu die motivgeschichtliche Studie von Donald MCGRADY/I. Cecil BEACH, The hawk vanquishes the eagle: Notes on a motif from Aeschylus to d'Annunzio, in: Romance Philology 29, 1975/76, S. 193–201, zum Novellino S. 195; unabhängig davon John CUMMINS, The Hound and the Hawk. The Art of Medieval Hunting, London 1988, S. 189; unabhängig von beiden und wenig tieferschürfend Teresa Flora Lucia GUALTIERI, Birds of prey and the sport of falconry in

italian literature through the fourteenth century. From serving love to served for dinner, PhD masch. Madison 2005, S. 19f. und 110f. – Aus Platzgründen nur erwähnt sei Thomas Cantimpratensis, Liber de natura rerum. Editio princeps secundum codices manuscriptos, Teil 1: Text (mehr nicht erschienen; hg. von Helmut BOESE), Berlin/New York 1973, lib. V, cap. 2, S. 179, Z. 72–77, der um 1240 unter Bezug auf die Bibel-Glossierung schrieb: *Omnes aves nobiles visa aquila pertimescunt perduntque audaciam illa die nec de facili volare possunt ad predam. De solo girfalco Glosa dicit, quod capit aquilam, et in hoc culpatur eius audacia, quod rea maiestatis reginam avium aquilam ledit, pervicaces subiectos signans, qui iniuste vexant prelatos suos non attendentes quod dicitur: Subditi estote in omni timore dominis, non tantum bonis et modestis, sed etiam discolis (1. Petr 2,18).* – Zur Bestrafung von Tieren vgl. allgemein Peter DINZELBACHER, Das fremde Mittelalter. Gottesurteil und Tierprozess, Essen 2006, zu unserem Beispiel mit verfehelter Interpretation S. 155f.; Klaus VAN EICKELS, Hingegerichtete Schweine, exkommunizierte Heuschrecken. Tierprozesse im Mittelalter, in: Frühmittelalterliche Studien 43, 2009 [im Druck, lag mir nicht vor].

„weil er seinen Herrscher getötet habe“. Die kurze Episode ist ein Musterbeispiel für Tierstrafen im Mittelalter und spürbar inspiriert vom Nachruhm Friedrichs II. als passioniertem Falkner. Für unseren Zusammenhang ist die Anekdote in mehrerlei Hinsicht aufschlussreich. Erstens geht sie von einer natürlichen Hierarchie im Tierreich aus, die den Adler dem Falken überordnet. Zweitens wird eine direkte Analogie hergestellt zwischen der Vogelwelt und der menschlichen Sozialstruktur. Hierbei ist drittens der Adler symbolisch in eins gesetzt mit dem Herrscher und komplementär dazu der Falke mit einem Königsmörder. Viertens schließlich wird sowohl das Erlebnis selbst als auch seine Interpretation dem Kaiser zugeschrieben und gewinnt dadurch gesteigerte Autorität. Das literarische Exempel aus dem Novellino führt also mitten hinein in unser Thema „Der Adler als kaiserliches Symbol“.

Die im Novellino vermittelte Vorstellung, der Adler sei der Vogel des Kaisers, ja er verkörpere und repräsentiere den Kaiser, ist nun freilich keineswegs neu.² Ganz im Gegenteil, der Adler galt bereits in der Antike als vornehmster aller Vögel, dem die Naturkunde den Spitzenplatz unter den Flugtieren sicherte und ihm zugleich übernatürliche Fähigkeiten attestierte.³

- 2 Als Gesamtdarstellung nach wie vor grundlegend Johannes ENNO KORN, Adler und Doppeladler. Ein Zeichen im Wandel der Geschichte, in: Der Herold. Vierteljahrsschrift für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften N.F. 5, 1963–65, S. 113–124, 148–153, 181–191 und 217–226; ebd. S. 6, 1966, S. 299–306, 334–344, 361–369, 421–430, 441–453 und 481–495; als Destillat daraus ders., Adler, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 1 (1971), Sp. 51–54; für das Mittelalter weniger ergiebig ist die Gesamtdarstellung von Alain BOUREAU, L'aigle. Chronique politique d'un emblème, Paris 1985, zur Stauferzeit bes. S. 99–108. Für breitere Kreise zur neuzeitlichen Heraldik vgl. Adlers Fittiche: Wandlungen eines Wappenvogels. Dokumentation einer Präsentation des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz, bearb. von Christiane BRANDT-SALLOUM, Berlin 2008.
- 3 Der Adler fliege am höchsten, könne ohne Schaden zu nehmen in die Sonne blicken, sei immun gegen Blitzschlag u. a. m. Vgl. mit Belegen (u. a. Plinius, *Naturalis historia*, lib. X, cap. 3) Christian HÜNEMÖRDER, Adler, in: Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike 1 (1996), Sp. 115. Zum naturkundlichen Gedankengut über den Adler im Mittelalter vgl. speziell Beryl ROWLAND,

Birds with human souls. A guide to bird symbolism, Knoxville 1978, S. 51–57; José R. MARIÑO FERRO, El águila: símbolos y creencias, in: Cuadernos de Estudios Gallegos 39 = Fasc. 104, 1991, S. 315–326; Georg SCHEIBELREITER, Adler und Löwe als heraldische Symbole und im Naturverständnis des Mittelalters, in: L'Aigle et Lion dans le blason médiéval et moderne. Actes du IX^e Colloque international d'Heraldique, Cracovie 1995, hg. von Stefan KUCZYNSKI, Warschau 1997, S. 51–68, ND in: ders. Wappenbild und Verwandtschaftsgeflecht. Kultur- und mentalitätsgeschichtliche Forschungen zu Heraldik und Genealogie (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 53), Wien 2009, S. 57–71; Baudouin VAN DEN ABEELE, Les aigles pourvoyeurs de l'éveque de Mende Adam de Heurteloup (1586–1608), in: Chroniques de Haute-Provence 122, 2002, S. 81–92, hier S. 85–88; siehe auch die nächste Anm. – Aus der enzyklopädischen Literatur des 13. Jahrhunderts vgl. beispielsweise Thomas Cantimpratensis, *Liber de natura rerum* (wie Anm. 1), lib. V, cap. 2, S. 177–179, De aquila, bes. S. 177, Z. 1f.: *Aquila, ut dicitur Augustinus, avis est nobilissima utpote avium regina*. Zur Quelle vgl. Baudouin VAN DEN ABEELE, Diffusi-

Als Bote, Helfer und Attribut des Göttervaters Zeus bzw. des Jupiter gedeutet, fungierte der Adler als Symbol für die Weltherrschaft.⁴ Als römisches Rechtssymbol begegnet er auf Münzen und auf Gemmen, als Bekrönung von Zeptern, kam daneben als Hauptfeldzeichen der römischen Legionen zum Einsatz. In dieser antiken Tradition steht zweifellos der Adler als Symbol des römisch-deutschen Kaisertums im Mittelalter. Allerdings lässt sich mangels aussagekräftiger Quellennachrichten ein konturiertes Profil dieser Traditionslinie von der heidnischen Antike ins christliche Mittelalter nicht gewinnen.⁵ Entscheidend ist, dass neben den heidnischen Wurzeln neue,

on et avatars d'une encyclopédie: le *Liber de natura rerum* de Thomas de Cantimpré, in: *Une lumière venue d'ailleurs*. Héritage et ouvertures dans les encyclopédies d'Orient et d'Occident au Moyen Age. Actes du colloque de Louvain-la-Neuve, 19–21 mai 2005, hg. von Godefroid DE CALLATAÿ/Baudouin VAN DEN ABEELE (Réminiscences 9), Turnhout 2008, S. 141–176; Bartholomaeus Anglicus, *De rerum proprietatibus* [...] libri XVIII, Frankfurt 1601, lib. XII, cap. 1 De aquila, S. 513–517, bes. S. 513: [...] *aquila, quae velut regina inter volucres obtinet principatum*. Vgl. Baudouin VAN DEN ABEELLE, Barthélemy l'Anglais et Jean Corbechon: enquêtes sur le livre XII, De avibus, in: Bartholomaeus Anglicus, *De proprietatibus rerum*. Texte latin et réception vernaculaire. Lateinischer Text und volkssprachliche Rezeption (Actes du colloque international – Akten des Internationalen Kolloquiums – Münster, 9.–11.10.2003), hg. von dems./Heinz MEYER (De diversis artibus 74 = N. S. 37), Turnhout 2005, S. 245–266. [Vinzenz von Beauvais] *Bibliotheca mundi Vincentii Burgundi, ex Ordine Praedicatorum venerabilis episcopi Bellovacensis, Speculum quadruplex, Naturale, Doctrinale, Morale, Historiale* [Bd. 1: *Speculum Naturale*], Graz 1964 (unveränderter ND der Ausgabe Douai 1624), lib. XVI, cap. 32–37, Sp. 1176–1180, bes. cap. 33, Sp. 1177: *Est rex avium, sicut leo ferarum, et bos iumentorum*. Zugespitzt taucht diese Parallelisierung zwischen Adler und König dann beispielsweise im Jahr 1415 auf bei Dietrich von Nieheim, *Historie de gestis Romanorum principum*. Cronica. Gesta Karoli Magni imperatoris, hg. von Katharina COLBERG/Joachim LEUSCHNER † (MGH Staats-

schriften des späteren Mittelalters 5,2), Stuttgart 1980, [Historie] S. 1–142, hier S. 49, Z. 16–19: [...] *quia sic aquila volet inter aves ut singularis et predominari videatur, ita rex vel imperator Romanorum omnes reges et principes mundi excedere debet potencia seculari, diviciis et honore ipsumque alii revereri sibi que subesse atque obsequi tenentur et debent* [...].

4 Zu Isidor von Sevilla siehe Anm. 34.

5 Vgl. allgemein W. WEGENER, *Reichsadler*, in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte* 4 (1990), Sp. 533–536; vgl. insgesamt grundlegend Erich GRITZNER, *Symbole und Wappen des alten deutschen Reiches* (Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte 8,3), Leipzig 1902; Jürgen RÖMER, *Der Adler als Symbol Karls des Großen? Ein Blick in bisher unbeachtete Quellen*, in: *Karl der Große und das Erbe der Kulturen*. Akten des 8. Symposiums des Mediävistenverbandes, 15.–18. März 1999, hg. von Franz-Reiner ERKENS, Berlin 2001, S. 185–193. – Zu einzelnen Motiven vgl. Florentine MÜTHERICH, *Der Adler mit dem Fisch*, in: *Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte*. Akten des 1. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 15.–19. Februar 1983, hg. von Helmut ROTH, Redaktion und Register Dagmar VON REITZENSTEIN (Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg a. d. Lahn, Sonderband 4), Sigmaringen 1986, S. 317–340; Werner VON SCHMIEDEN, *Zur Herkunft des hasenschlagenden Adlers als Herrschaftszeichen Kaiser Friedrichs d. II.*, in: *Symbolon*. Jahrbuch für Symbolforschung N. F. 1, 1972, S. 79–84 (populärwissenschaftlich); hauptsächlich hierauf gestützt und histo-

christliche Deutungsangebote aufblühten: einerseits die innerhalb der Patristik entwickelte Zuordnung des Adlers auf den Evangelisten Johannes als Symboltier, andererseits die Interpretation des Adlers als Verjüngungsmotiv gemäß Vers 5 des 102. Psalms mit der Verheißung: „[...] damit wie beim Adler sich Deine Jugend erneuert“.⁶ Hieran anknüpfend wurde der Adler mit dem Auferstehungsgedanken verbunden und so schließlich figural auf Christus, ja auf die Kirche insgesamt bezogen. Diese Entwicklungen erklären, warum beispielsweise kirchliche Lesepulte gern als Adlerskulptur ausgeführt wurden.⁷ Das Verjüngungsmotiv dominiert auch die allegorische Ausdeutung des Adlers. Im spätantiken Tierbuch des Physiologus und in seinen literarischen Nachfolgern, den Bestiarien, unterzieht sich der Adler höchst wirkungsvoll einer salopp gesprochen ‚Frischzellenkur‘, indem er, wenn er alterungsbedingt neue Federn benötigt, gen Sonne fliegt und so seine Fittiche verbrennt.⁸ Danach stürzt er sich dreimal ins Wasser herab, wodurch sein

risch-fachwissenschaftliche Kriterien nicht im vollen Umfang erfüllend Birgit GEHRISCH, „Lepusculus domini, erotic hare, Meister Lampe“: Zur Rolle des Hasen in der Kulturgeschichte, Phil. Diss. Gießen 2005 (online-Publikation unter <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2005/2398> [Stand 28.5.2007]), S. 9f. und 81–84; daneben Joachim KRAMER, Über das Adlermotiv in der byzantinischen Kunst, Phil. Diss. München 1965.

- 6 Ps 102,5: *renovabitur ut aquila iuventus tua* (vgl. Jes 40,31 und Ex 19,4). Zur exegetischen Tradition vgl. KORN 1963–65 (wie Anm. 2), bes. S. 184–191. – Im Ämterverzeichnis der englischen Krone aus den 30er Jahren des 12. Jahrhunderts, der „Constitutio Domus Regis“, wird dieses Bibelwort zitiert bei der Angabe, die königlichen Beizvögel verbrächten den Sommer (d. h. die Phase des Gefiederwechsels) regelmäßig in Mausekammern. Vgl. *Dialogus de Scaccario. The Course of the Exchequer* by Richard, Fitz Nigel and *Constitutio Domus Regis. The Establishment of the Royal Household*, hg. und übers. von Charles JOHNSON, durchgesehen von F. E. L. CARTER/Diana E. GREENWAY (Oxford Medieval Texts), Oxford 1983, lib. II, cap. 25, S. 122: *De his autem contra terminum Pasche summonitio non fit quia earum aestiuo tempore rarus est usus. Tunc enim cauearum antris incluse diligenter custodiuntur ut redeat deposita uetustate pennarum decor et earum ut aquile iuventus renouetur* [Ps 102,5].

- 7 Als Einzelbeispiel sei das bronzene Adlerpult von ca. 1220 im Hildesheimer Domschatz genannt. Vgl. Michael BRANDT, Adlerpult, in: *Bild und Bestie. Hildesheimer Bronzen der Stauferzeit* (Eine Ausstellung des Dom-Museums Hildesheim vom 31. Mai bis 5. Oktober 2008), hg. von dems., Regensburg 2008, Nr. 54, S. 385–387.

- 8 Baudouin VAN DEN ABEELE, *L’Aigle d’or sur le pommeau. Un motif des romans et des chansons de geste*, in: *Reinardus* 6, 1993, S. 153–169, hier S. 158, verweist auf den Vergleich aus den 20er Jahren des 12. Jahrhunderts bei Philippe de Thaon, *Bestiaire*, v. 2013: *Aigle est reis des oisels*. Vgl. Florence McCULLOCH, *Medieval Latin and French Bestiaries* (Studies in the Romance Language and Literature 33), Chapel Hill 1962, zu Philippe S. 47–56, zum Adler S. 113–115. Vgl. daneben Dietmar PEIL, *Zum Problem des Physiologus. Traditionen in der Emblematik*, in: *Mittelalterliches Jahrbuch* 30, 1995, S. 61–80 (englische Version erschien als *On the question of a „Physiologus“ tradition in emblematic art and writing*, in: *Animals in the Middle Ages*, hg. von Nona FLORES [Garland medieval casebooks 13], New York/London 1996, S. 103–130). – Zum Adler in der lateinischen Literatur vgl. etwa Jan M. ZIOLKOWSKI, *Talking animals. Medieval latin beast poetry, 750–1150*, Philadelphia 1993, S. 83–105. – Zum Adler in der volkssprachigen Literatur vgl. etwa Sabine OBERMAIER, *Löwe, Adler, Bock. Das*

Federkleid erneuert wird. Diese natürlich von der Taufsymbolik inspirierte Vorstellung vom Verhalten und von den Fertigkeiten des Adlers ist eine spezifische Zutat des Mittelalters.

Wenden wir uns nach diesen Vorbemerkungen der Stauferzeit zu und halten Ausschau nach Adlern als Element in der monarchischen Semiotik, so werden wir in drei verschiedenen Quellengruppen fündig: erstens erhaltene Realien,⁹ zweitens zeitgenössische bildliche Darstellungen und drittens schriftliche Belege.¹⁰ Diese drei Gattungen erfordern ihren je eigenen methodischen Zugriff. Nachfolgend soll die Adlerthematik aus historischer Perspektive betrachtet werden in vorrangiger Konzentration auf die dritte Quellenkategorie.¹¹ Zur überblicksartigen Einstimmung seien jedoch zunächst einige Seitenblicke auf gegenständliche Quellenzeugnisse geworfen. Das breite Spektrum reicht von Gemmen¹² mit Adlermotiv bis zu Adlern als

Tierrittermotiv und seine Verwandlungen im späthöfischen Artusroman, in: Tierepik und Tierallegorese. Studien zur Poetologie und historischen Anthropologie vormoderner Literatur, hg. von Bernhard JAHN/Otto NEUDECK (Mikrokosmos. Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung 71), Frankfurt a.M. u.a. 2004, S. 121–139, hier S. 130–132.

9 Zum unangefochtenen Klassiker der Forschungsliteratur für die Realien (mit Seitenblicken auf andere Quellengruppen) wurde Josef DÉER, *Adler aus der Zeit Friedrichs II.: *victrix aquila**, in: Kaiser Friedrichs II. Herrschaftszeichen, hg. von Percy Ernst SCHRAMM (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-hist. Klasse, 3. Folge, 36), Göttingen 1955, S. 88–124; ergänzend Percy Ernst SCHRAMM, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert, Bd. 3 (MGH Schriften 13,3), Stuttgart 1956, S. 896–899 und S. 1074f.; zusammenfassend aus kunsthistorischer Perspektive Elisabeth NAU, *Staufer-Adler*, in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 5, 1968, S. 21–56. – Zur Forschungsgeschichte insgesamt vgl. den Abriss von Hans-Jürgen BECKER, *Die Symbolik der Reichskleinodien*, in: *Die Reichskleinodien. Herrschaftszeichen des Heiligen Römischen Reiches* (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 16), Göttingen 1997, S. 146–161.

10 Ein wichtiges Hilfsmittel für die ersten beiden Kategorien ist die umfassende Datenbank des „Index of Christian Art“. Vgl. Näheres im Internet unter <http://ica.princeton.edu/index.php> (Stand 2.8.2009). Vgl. als Überblicke Liselotte WEHRHAHN-STAUCH, *Adler*, in: *Lexikon der christlichen Ikonographie* 1 (1968), Sp. 70–76; Elisabetta LUCCHESI PALLI, *Aquila*, in: *Enciclopedia dell'arte medievale* 2 (1993), S. 191–195; Francesco PANVINI ROSATI, *Aquila: Numismatica*, in: ebd., S. 195f.

11 Eine Sonderstellung nimmt die Namenswahl für die staufische Stadtgründung gegen den Kirchenstaat „Aquila“ (heute L'Aquila) in den 50er Jahren des 12. Jahrhunderts ein. Vgl. Alessandro CLEMENTI, *L'Aquila, Federico II.*, in: *Enciclopedia Fridericiana* 2, Rom 2005, S. 134–136.

12 Vgl. als Überblick Rainer KAHSNITZ, *Kameen*, in: *Die Zeit der Stauer. Geschichte – Kunst – Kultur. Katalog zur Ausstellung Stuttgart 1977*, Bd. 1, hg. von Reiner HAUSHER, Stuttgart 1977, S. 674–701; ders., *Staufische Kameen*, in: ebd., Bd. 5: Supplement. Vorträge und Forschungen, hg. von Reiner HAUSHER/Christian VÄTERLEIN, Stuttgart 1979, S. 477–520 (mit guten Abbildungen); gerafft jetzt ders., *Staufische Kameen*, in: *Kaiser Friedrich II. (1194–1250). Welt und Kultur des Mittelmeerraums. Begleitband zur Sonderausstellung „Kaiser Friedrich II. (1194–1250). Welt und Kultur des Mittelmeerraums“ im Landesmuseum für Natur und Mensch, Oldenburg*, 10. Fe-

Elementen der stauferzeitlichen Bauplastik, wie sie in der Pfalz Gelnhausen (Abb. 9) oder südlich der Alpen an den Kastellen in Trani und Barletta sowie am Kanzelrelief der Kathedrale von Bitonto vorkommen.¹³ Was die Heraldik anbelangt, so findet sich der Adler im Schild Friedrich Barbarossas erstmals auf einer in Maastricht geprägten Münze mit der Beischrift *scutum imperatoris* (Abb. 10).¹⁴

bruar bis 15. Juni 2008, hg. von Mamoun FANSA/Karen ERMETE (Schriftenreihe des Landesmuseums für Natur und Mensch 55), Mainz [2008], S. 373–376 und der Katalogteil S. 377–384; Erika ZWIERLEIN-DIEHL, Antike Gemmen und ihr Nachleben, Berlin/New York 2007, bes. S. 147f., 201f. und 544 (Register s. v. Adlergreif sowie Adlerkameo), zu Friedrich II. und Konrad IV. S. 265f. – Nur cursorisch zu erwähnen sind daneben Adlerstoffe, die als Krönungsgewänder ebenso Verwendung fanden wie als ‚Leichentücher‘ für Heinrich (VII.) oder Friedrich II. (vgl. RI V,1, Nr. 4383n und Nr. 3835a), oder die sogenannten Hedwigsbecher aus Glas. Vgl. Erwin BAUMGARTNER/Ingeborg KRUEGER, Phönix aus Sand und Asche. Glas des Mittelalters. Rheinisches Landesmuseum Bonn 3. Mai–24. Juli 1988. Historisches Museum Basel 26. August – 28. November 1988, München 1988, S. 86–102 (freundlicher Hinweis von Holger Grewe, Ingelheim).

- 13 Zum Adlerkapitell in der Zwerggalerie der Ostapsis des Mainzer Domes (vermutlich um 1130) vgl. Holger MERTENS, Studien zur Bauplastik der Dome in Speyer und Mainz (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 76), Mainz 1995, bes. S. 116f. und Abb. 20 und 65–67; nicht darüber hinausgehend Anette PELIZAEUS, Greif, Löwe und Drache. Die Tierdarstellungen am Mainzer Dom – Provenienz und Nachfolge, in: Tiere und Fabelwesen im Mittelalter, hg. von Sabine OBERMAIER, Berlin/New York 2009, S. 181–205, hier S. 194f. und 205. – Zum Adlerkapitell in der wohl zwischen 1159 und 1170 erbauten Pfalz Gelnhausen vgl. Günther BINDING, Deutsche Königspfalzen. Von Karl dem Großen bis Friedrich II. (765–1240), Darmstadt 1996, S. 262–292, hier S. 271 und die Abbildungen S. 286. Vgl. auch Joachim KRAMER, Skulpturen mit Adlerfiguren an Bauten des 5. Jahrhunderts n. Chr. in Konstantinopel,

Köln 1968. – Hans Martin SCHALLER, Das Relief an der Kanzel der Kathedrale von Bitonto. Ein Denkmal der Kaiseridee Friedrichs II., in: Archiv für Kulturgeschichte 45, 1963, S. 295–312 (ND mit zwei Nachträgen, daher danach zitiert, in: ders., Stauferzeit. Ausgewählte Aufsätze [MGH Schriften 38], Hannover 1993, S. 1–23), zum Adler und zur Vogeldarstellung auf dem Relief der Kathedrale von Bitonto S. 2, 5 und 14. Schaller plädierte für einen engen Zusammenhang zwischen dem Relief und einem *sermo* des Nikolaus von Bari (siehe dazu Anm. 66). Zum Widerspruch gegen diese Einschätzung seitens der Forschung vgl. Christian JOSTMANN, Sibilla Erithea Babilonica. Papsttum und Prophetie im 13. Jahrhundert (MGH Schriften 54), Hannover 2006, S. 309.

- 14 Arthur SUHLE, Deutsche Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert, 3. Aufl., Berlin 1968, S. 132 mit Abb. (allerdings ohne Belege). Hierauf gestützt erwähnt von KORN 1966 (wie Anm. 2), S. 337 und LUTZ FENSKE, Adel und Rittertum im Spiegel früher heraldischer Formen und deren Entwicklung, in: Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums, hg. von Josef FLECKENSTEIN (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 80), Göttingen 1985, S. 75–162, hier S. 97, dort auch der Hinweis auf den Löwen im Wappen der Stauer seit Beginn der 80er Jahre (zuerst in einem Reitersiegel Friedrichs VI., 1167–1191, als Herzog von Schwaben). Die Münze Barbarossas blieb unberücksichtigt von Elisabeth NAU, Die Münzen der Stauferzeit, in: HAUSSHER 1977 (wie Anm. 12), S. 108–188, zur Münzstätte Maastricht S. 120, und von Norbert KAMP, Moneta regis. Königliche Münzstätten und königliche Münzpolitik in der Stauferzeit (MGH Schriften 55), Hannover 2006.



Abb. 10: Adlerkapitell in der Pfalz Gelnhausen. In der zwischen 1159 und 1170 erbauten Stauferpfalz in Gelnhausen wurde das Adlermotiv an der Hofseite der Eingangshalle und damit an zentraler Stelle als Kapitell in die Bauplastik integriert.



Abb. 11: Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Objektnr. 18219077: Denar Friedrichs I. (Avers: Friedrich I. mit Reichsapfel, Revers: Adler). Im Schild Friedrich Barbarossas begegnet der Adler erstmals auf dieser in Maastricht zu unbekanntem Zeitpunkt geprägten Münze mit der (rückläufig und unter Auflösung der Abkürzungen zu lesenden) Beischrift *scutum imperatoris*.

Otto IV. ist dann der erste römisch-deutsche Kaiser, dessen Wappen uns eindeutig überliefert ist. Es handelt sich um einen gespaltenen Schild mit halbiertem Adler.¹⁵ Ab der Mitte des 12. Jahrhunderts entschieden sich die Reichsfürsten bei wappenmäßigen Bildsymbolen vielfach für den Adler, gaben ihn zumeist im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts zugunsten eigener Wappenbilder als Zeichen ihrer Unabhängigkeit jedoch wieder auf.¹⁶ Ikono-

15 Vgl. Bernd Ulrich HUCKER, *Kaiser Otto IV.* (MGH Schriften 34), Hannover 1990, zum Adlerwappen Ottos IV. S. 579–584, zum sog. Quedlinburger Wappenkästchen S. 510–515, zum Goslarer Adlerbrunnen S. 563 und 566f.; Claus D. BLEISTEINER, *Der Doppeladler von Kaiser und Reich im Mittelalter. Imagination und Realität*, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 109, 2001, S. 4–52, hier S. 12. Vgl. die zeitgenössische Kritik von Thomasin von Zerclaere, der über Ottos IV. geteiltes Wappen (drei Löwen als Zeichen des Welfengeschlechts und halber Adler) spottete, es sei Zeichen der Defekte Ottos, die drei Löwen seien Unmätze und Übermut, der halbe Adler hingegen sei ein flugunfähiger Krüppel. Thomasin von Zerclaere, *Der welsche Gast*. Text(auswahl), Übersetzung, Stellenkommentar, hg. von Eva WILLMS, Berlin 2004, VIII. Teil, cap. 5, v. 10478–10512, S. 129f. Vgl. HUCKER 1990 (wie oben), S. 578; Gerhard RÖSCH, *Die Herrschaftszeichen Kaiser Friedrichs II.*, in: *Reichskleinodien 1997* (wie Anm. 9), S. 30–57, hier S. 38. Zu den Adlern auf dem/am Krönungsornat Ottos IV. im Jahre 1209 vgl. HUCKER 1990 (wie oben), S. 558–560, 592–594 und 599; Miriam GEPP, *Mantel Kaiser Ottos IV.*, in: *Otto IV. Traum vom welfischen Kaisertum*. Landesausstellung Braunschweigisches Landesmuseum, Dom St. Blasii, Burg Dankwarderode vom 8. August bis 8. November 2009, hg. von Bernd Ulrich HUCKER/Stefanie HAHN/Hans-Jürgen DERDA, wissenschaftliche Redaktion Andreas W. VETTER, Petersberg 2009, S. 476–478.

16 Zu den Reichsfürsten insgesamt vgl. grundlegend FENSKE 1985 (wie Anm. 14), bes. S. 94–101 und 113f.; als Spezialstudie vgl. exemplarisch Claus-Peter HASSE, *Die welfischen Hofämter und die welfische Ministerialität in Sachsen*. *Studien zur Sozialge-*

schichte des 12. und 13. Jahrhunderts (Historische Studien 443), Husum 1995, S. 258–282, bes. S. 279f. zu Otto IV., S. 270–275 zum sogenannten Quedlinburger Wappenkästchen. – Zur vierfachen Wappenänderung Pfalzgraf Ottos IV. von Burgund mit neuer Interpretation als aus persönlichen Gründen motiviert, nicht als politische Manifestation zu verstehen vgl. Katharina KOLLER-WEISS, *Vom Adler zum Löwen*. *Der Wappenwechsel des Pfalzgrafen Othon IV. von Burgund – neu interpretiert*, in: Pierre II de Savoie. ‚Le Petit Charlemagne‘ († 1268). Colloque international. Lausanne, 30–31 mai 1997, hg. von Bernard ANDENMATTEN/Agostino PARAVICINI BAGLIANI/Eva PIBIRI (Cahiers lausannois d’histoire médiévale 27), Lausanne 2000, S. 369–414, bes. S. 372f., 377, 392–394 und 396–401. – Folgende Privilegierungen, die zu einer Führung des Adlerwappens berechtigen, sind längst als Fälschungen entlarvt: RI IV,1, Nr. †318 (Lothar III.); RI IV,2,1, Nr. †83; DD F I., Bd. 4, Anhang II, Nr. 1, S. 509, und RI V,1, Nr. 2146. – Vom Adler als Wappentier, das Friedrich dem Emir Fahr-ed-Din zu führen erlaubt haben soll, spricht beispielsweise Ernst KANTOROWICZ, *Kaiser Friedrich der Zweite*, Berlin 1927, S. 174; ders., *Kaiser Friedrich II. Ergänzungsband*. *Quellennachweise und Exkurse*, Berlin 1931, S. 68; in jüngster Zeit etwa Jan KEUPP, *Im Bann der ritterlich-höfischen Kultur*. *Adelsrang und Ritterwürde in der Konzeption des Hofes Friedrichs II.*, in: *Herrschaftsräume, Herrschaftspraxis und Kommunikation zur Zeit Kaiser Friedrichs II.*, hg. von Knut GÖRICH/Jan KEUPP/Theo BROEKMANN (Münchner Beiträge zur Geschichtswissenschaft 2), München 2008, S. 97–119, hier S. 98. In den zeitgenössischen Quellen ist vom Adler in diesem Kontext nirgends explizit die Rede.

graphisch ist in dieser frühen Zeit kein Unterschied erkennbar zwischen dem Adlerwappen des Kaisers und dem Adler als Wappensymbol einzelner Adliger.¹⁷ Daneben zu erwähnen sind Adler als StabbeKrönungen an der Spitze von Zeptern¹⁸ oder als Zeltaufsätze,¹⁹ wie der Aachener Karlsschrein es halbpastisch in Szene setzt. Solche Stabaufsätze aus Metall sind auch eigenständig auf uns gekommen.²⁰ Aufschlussreicher als diese (stil-)historisch mitunter nur vage einzuordnenden Einzelstücke sind für unseren Kontext jene Adlerdarstellungen, die ein Kaiser in repräsentativer Absicht selbst in Auftrag gab und deren zeichenhafte Funktion darin bestand, den Kaiser als solchen auszuweisen.²¹ In diese Kategorie gehört jener Krönungsornat, den Friedrich II. anlässlich seiner Kaiserkrönung am 22. November 1220 trug.²²

17 Gleiches gilt für eine Differenzierung zwischen dem Adler als heraldischem Symbol des Reiches und des Kaisers. Zweifellos ist der Adler neben dem Löwen das dominierende Motiv der Tierheraldik hochadeliger Familien im Stauferreich. Da in aller Regel jedoch zeitgenössische Begründungen für die Annahme oder Aufgabe des Adlers als Wappentier fehlen, darf nicht jeder Adler automatisch als ‚Reichsadler‘ gelten, zumal der Adler eben auch ohne erkennbaren Bezug auf den Kaiser begegnet. Vgl. zu dieser Problematik resümierend SCHEIBELREITER 1997 (wie Anm. 3), S. 61f. (ND S. 66); zuletzt ders., Tiersymbolik und Wappen im Mittelalter: grundsätzliche Überlegungen, in: Tier und Religion, hg. von Thomas HONEGGER/W. Günther ROHR (Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung 12,2), 2007, S. 9–23, bes. S. 20–22, ND in: SCHEIBELREITER 2009 (wie Anm. 3), S. 43–56, bes. S. 53f. Zur zeitlich späteren Differenzierung zwischen einköpfigem Adler und doppelköpfigem Adler siehe die Hinweise unten in Anm. 29.

18 Vgl. allgemein L. LAUBENBERGER, Zepter, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 5 (1998), Sp. 1669–1672. Vgl. speziell die neueren Katalogbeiträge (jeweils mit Abbildungen) von Charles T. LITTLE, IV.65: Gerfalke, in: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters. Katalog. 29. Ausstellung des Europarates in Magdeburg und Berlin und Landesausstellung Sachsen-Anhalt vom 28. August bis 10. Dezember 2006, hg. von Matthias PUHLE/Claus-Peter HASSE,

Dresden 2006, S. 269–271; Georg MINKENBERG, IV.125: Szepter König Richards von Cornwall, in: ebd., S. 356f. Zum in der Salierzeit durchgängig nachweisbaren Adlerzepter als Herrschaftszeichen vgl. Mechtild SCHULZE-DÖRRLAMM, Das Reichsschwert – neue Untersuchungen zu Alter und Herkunft, in: Reichskleinodien 1997 (wie Anm. 9), S. 106–129, hier S. 118–121.

19 Vgl. grundlegend und literarische, historische sowie kunsthistorische Quellen beachtend VAN DEN ABEELE 1993 (wie Anm. 8), zur Symbolik bes. S. 165–169; unabhängig davon knapp Sybille SCHRÖDER, Macht und Gabe. Materielle Kultur am Hof Heinrichs II. von England (Historische Studien 481), Husum 2004, S. 250–255.

20 Das New Yorker Metropolitan Museum besitzt eine solche Pretiose. Vgl. LITTLE 2006 (wie Anm. 18), S. 269–271 (mit Abb.). Vgl. daneben Bernd Ulrich HUCKER, Kaiseradler aus Goslar, in: HUCKER/HAHN/DERDA 2009 (wie Anm. 15), S. 335.

21 Als Beispiel für in der Datierung umstrittene Schlüsselzeugnisse nenne ich nur das Quedlinburger Wappenkästchen (von 1209?) mit dem Wappen Ottos IV. Vgl. zuletzt ausführlich Nathalie KRUPPA, Neue Gedanken zum Quedlinburger Wappenkästchen, in: Concilium medii aevi 4, 2001, S. 153–177. Vgl. daneben Bernd Ulrich HUCKER, Deckel einer Wappendose, in: HUCKER/HAHN/DERDA 2009 (wie Anm. 15), S. 405f.

22 Vgl. als Überblick RÖSCH 1997 (wie Anm. 15), zum Adler S. 37–42, 45f. und 49; essayistisch für breitere Kreise Franco CARDINI, L’aquila imperiale, in: Federico II. Im-

Hier dominiert der Adler eindeutig. Er prangt nimbiert auf dem damals benutzten Krönungsmantel, der heute zum Metzger Domschatz zählt (Abb. 11), er findet sich auf den Handschuhen und nicht zuletzt auf der Schwertscheide des sogenannten Zeremonienwertes.²³ Für seine Kaiserkrönung griff Friedrich also gezielt auf den Adler als kaiserliches Symbol zurück. Hiermit korrespondiert, dass sich unter diesem Staufer der zeichenhafte Gebrauch von Adlern als bewusst eingesetzter Emblematisierung intensivierte. Den Adlern auf Friedrichs Krönungsornat zur Seite zu stellen sind nicht zuletzt die berühmten Adler seiner Goldmünzen. Diese sogenannten Augustalen (Abb. 12) ließ Friedrich spätestens seit Dezember 1231 prägen und knüpfte damit in der Material- wie in der Motivwahl an die klassische Kaisermünze des antikerömischen Reiches (den Aureus) an.²⁴

Zur zweiten der genannten Quellengruppen mögen knappe Bemerkungen genügen, denn es sind nur wenige zeitgenössische bildliche Darstellungen vom einköpfigen Adler als kaiserlichem Symbol auf uns gekommen. Die zeitlich früheste Abbildung des Adlerwappens existiert im Autograph des „Liber ad honorem augusti“ von Petrus de Ebulo, der zwischen 1195 und 1197 entstand (Abb. 13).²⁵ Nur wenig später, vermutlich kurz nach 1200 zu

magine e potere, hg. von Maria Stella CARLÒ MARIANI/Raffaella CASSANO, Venedig 1995, S. 53–57 (ohne Anm.).

23 Vgl. Bettina PFERSCHY-MALECZEK, Zu den Krönungsinsignien Kaiser Friedrichs II. Herkunft und Bedeutung der nimbierten Adler auf den Krönungshandschuhen und der Metzger ‚Cape de Charlemagne‘, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 100, 1992, S. 214–237; dies., Der Nimbus des Doppeladlers. Mystik und Allegorie im Siegelbild Kaiser Sigmunds, in: Zeitschrift für historische Forschung 23, 1996, S. 433–471; Rotraud BAUER, Die Handschuhe (Nr. 72), in: Nobiles officinae. Die königlichen Hofwerkstätten zu Palermo zur Zeit der Normannen und Staufer im 12. und 13. Jahrhundert. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien und der Regione Siciliana. Kunsthistorisches Museum 31. März bis 13. Juni 2004. Palermo, Palazzo di Normanni, 17. Dezember 2003 bis 10. März 2004, hg. von Wilfried SEIPEL, Wien 2004, S. 279f. (mit Abb.). Das Schwert und die Scheide hat Friedrich offenbar eigens für seine Kaiserkrönung im Jahre 1220 in den königlichen Hofwerkstätten von Palermo anfertigen lassen. Vgl. zuletzt und mit weiterer Litera-

tur Frank BOTH, V.2 Das Zeremonienwert Friedrichs II., in: FANSA/ERMETE 2008 (wie Anm. 12), S. 360f. (mit Abb.).

24 Vgl. jüngst Michael MATZKE, Der Kaiser im Münzbild. Ikonographie und Bedeutung der Porträt-Münzen Friedrichs II. von Como und Bergamo, in: GÖRICH/KEUPP/BROEKMANN 2008 (wie Anm. 16), S. 173–204, hier S. 173f. und 177f. Vgl. daneben die neueren Katalogbeiträge (jeweils mit Abb.) von Bernd KLUGE, IV.72: Friedrich II., in: PUHLE/HASSE 2006 (wie Anm. 18), S. 281f.; Frank BERGER, Münzprägung und Münzpolitik Kaiser Friedrichs II., in: FANSA/ERMETE 2008 (wie Anm. 12), S. 208–217, hier S. 215f.

25 Bern, Burgerbibl., Cod. 120 II, fol. 109r. Die Illustration zur Belagerung Neapels durch den Kaiser 1191 zeigt Heinrich mit einem Adlerschild, mit einem Adler als Symbol auf der Krone und mit zwei Adlern auf der Schabracke seines Pferdes. Alle vier Adler sind schwarz. Petrus de Ebulo, Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis. Codex 120 II der Burgerbibliothek Bern. Eine Bilderchronik der Stauferzeit, hg. von Theo KÖLZER/Marlis STÄHLI, Textrevision und Übersetzung von Gereon BECHT-JÖRDENS, Sigmaringen 1994, S. 91 (Abb.); zur

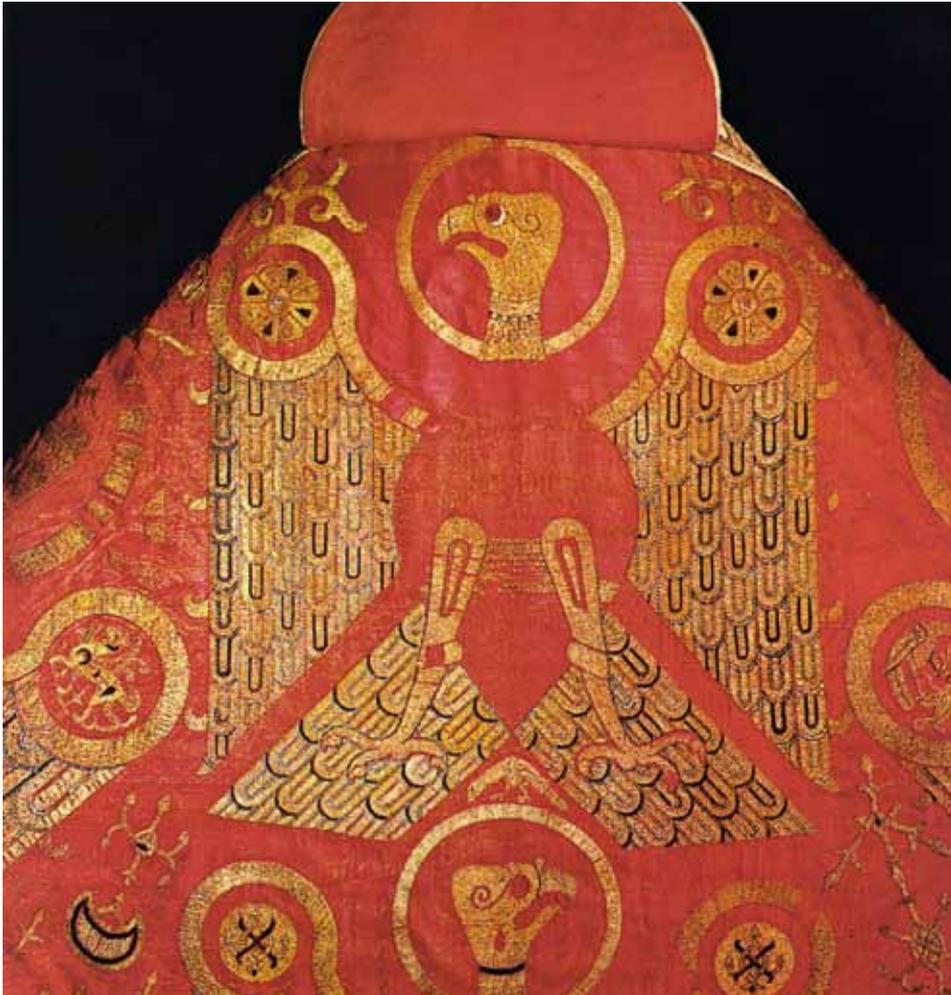


Abb. 11: Der ahistorisch sogenannte „Mantel Karls des Großen“ (Metz, Domschatz) aus purpurfarbener Seide ist mit vier nimbierten Adlern bestickt und wurde in Palermo wohl eigens für die Kaiserkrönung Friedrichs II. am 22. November 1220 angefertigt. Nach der Zeremonie gelangte er vermutlich als Geschenk Friedrichs an den Metzger Bischof, welcher ihn dann seiner Domkirche überließ.



Abb. 12: Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Objektnr. 18204697: Augustalis Friedrichs II. (geprägt in Brindisi). Spätestens im Dezember 1231 ließ Friedrich II. Goldmünzen nach dem Vorbild der antik-römischen Kaisermünzen prägen, die sogenannten Augustalen.



Abb. 13: Petrus de Ebulo: *Liber ad honorem augusti sive de rebus Siculis* (Bern, Burgerbibl., Cod. 120 II, fol. 109r; von 1195/97): die Belagerung von Neapel durch Kaiser Heinrich VI. im Jahr 1191 mit der frühesten Abbildung eines Adlerwappens.

datieren, ist die unkolorierte Zeichnung in der nicht minder prominenten Jenaer Bilderchronik Ottos von Freising.²⁶ Die erste farbige Darstellung des königlichen Adlerwappens (auf Gelb ein schwarzer Adler) enthält offenbar die Heidelberger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels (Abb. 14).²⁷ Diese

Datierung der Handschrift vgl. Theo KÖLZER, Autor und Abfassungszeit des Werkes, in: ebd., S. 11–13. Vgl. Fulvio DELLE DONNE, Il potere e la sua legittimazione. Letteratura encomiastica in onore di Federico II di Svevia (Testis Temporum. Collana di Fonti e Studi sul Medioevo dell'Italia Centrale e Meridionale 2), Arce (FR) 2005, S. 29–57; Sibyl KRAFT, Ein Bilderbuch aus dem Königreich Sizilien. Kunsthistorische Studien zum Liber ad honorem Augusti des Petrus von Eboli (Codex 120 II der Burgerbibliothek Bern) (Zürcher Schriften zur Kunst-, Architektur- und Kulturgeschichte 5), Weimar 2006, bes. S. 191. Zur Adlerdarstellung vgl. FENSKE 1985 (wie Anm. 14), S. 116–119; BLEISTEINER 2001 (wie Anm. 15), S. 5. Eine verdienstvolle, aber häufig unkritische Materialsammlung bietet Heinz WALDNER, Die ältesten Wappenbilder. Eine internationale Übersicht (Herold-Studien 2), Berlin 1992, zum Adler S. 1–3 und 69, bes. S. 2.

- 26 Jena, Thüringische Universitäts- und Landesbibl., Bose q. 6, fol. 91v (Heinrich IV. führt im Kampf gegen seinen gleichnamigen Sohn bei Regensburg einen Adlerschild). Vgl. Claudia Annette MEIER, *Chronicon pictum*. Von den Anfängen der Chronikenillustration zu den narrativen Bilderzyklen in den Weltchroniken des hohen Mittelalters, Mainz 2005, S. 72–99 und Abb. 80, S. 267. – Mit Adlern verziert ist die Kopfbedeckung, welche König Manfred auf dem Widmungsbild der sogenannten Manfred-Bibel von vor 1258 trägt. Die Dedikationsszene zeigt einen mit Wappen (u. a. schwarzer Adler in weißem Felde) geschmückten Teppich-Hintergrund (Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Cod. Vat. lat. 36, fol. 522v). Vgl. Percy Ernst SCHRAMM/Florentine MÜTHERICH, *Denkmale der deutschen Könige und Kaiser* [1]. Ein Beitrag zur Herrschergeschichte von Karl dem Großen bis Friedrich II. 768–1250 (Veröffentlichungen des Zentralinstitutes für Kunstgeschichte in München 2), 2. Aufl., München 1981, Nr. 212, S. 196 und die Abb. S. 460; zuletzt Joachim POESCHKE, *Der*

Herrscher als Autor. Zu den Miniaturen im Falkenbuch Kaiser Friedrichs II. (Cod. Pal. lat. 1071), in: *Kulturtransfer und Hofgesellschaft im Mittelalter. Wissenskultur am sizilianischen und kastilischen Hof im 13. Jahrhundert*, hg. von Gundula GREBNER/Johannes FRIED (Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel 15), Berlin 2008, S. 99–129, hier S. 102 und 118 (Abb. 10).

- 27 Heidelberg, Universitätsbibl., Cod. Pal. germ. 164, fol. 1r (von vor 1304). Volldigitalisat online unter <http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg164/0015> (Stand 12.7.2009). Vgl. Dietlinde MUNZEL-EVERLING/Universitätsbibliothek Heidelberg, *Der Sachsenspiegel. Die Heidelberger Bilderhandschrift. Faksimile, Transkription, Übersetzung, Bildbeschreibung. Interaktive CD-ROM PC/MAC*, Heidelberg 2009; speziell Klaus NASS, *Die Wappen in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels. Zu Herkunft und Alter der Codices picturati*, in: *Text-Bild-Interpretation. Untersuchungen zu den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels*, Bd. 1: Textband; Bd. 2: Tafelband, hg. von Ruth SCHMIDT-WIEGAND (Münstersche Mittelalter Schriften 55,1–2), München 1986, Bd. 1, S. 229–270, hier S. 241, und Bd. 2, Abbildungen 1a–4, Tafel CLVI–CLVIII; ders., *Die Wappen in der Wolfenbütteler Bilderhandschrift des Sachsenspiegels*, in: *Die Wolfenbütteler Handschrift des Sachsenspiegels. Aufsätze und Untersuchungen. Kommentarband zur Faksimile-Ausgabe*, hg. von Ruth SCHMIDT-WIEGAND, Berlin 1993, S. 97–105, hier S. 98f. und 103. Zum Adlerwappen im Codex Manesse von 1305/40 (Große Heidelberger Liederhandschrift, Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 848, fol. 6r. Volldigitalisat online unter <http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg848/0007> [Stand 13.8.2009]). Vgl. Heiko HARTMANN, *Tiere in der historischen und literarischen Heraldik des Mittelalters. Ein Aufriss*, in: *Tiere und Fabelwesen im Mittelalter 2009* (wie Anm. 13), S. 147–179, hier S. 152f.



Abb. 14: Heidelberg, Universitätsbibl., Cod. Pal. germ. 164, fol. 1r (Lehnrecht) von vor 1304: Eine der ersten farbigen Darstellungen des königlichen Adlerwappens bietet die Heidelberger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels.

Farbgebung (heraldisch gesprochen Tingierung) wird durch Schriftquellen bestätigt.²⁸ Der doppelköpfige Adler als spezifisch kaiserliches Wappen Friedrichs II. erscheint erstmals in den Illustrationen zu den Werken des 1259 verstorbenen Matthaueus Parisiensis und dürfte eine heraldische Konstruktion des Engländerers sein, blieb im Reich jedenfalls lange Zeit ohne reales Gegenstück.²⁹

28 So durch den Heraldik-Traktat (*Clipearius Teutonicorum*) von 1260/64 des Konrad von Mure, ed. von Paul GANZ, *Geschichte der heraldischen Kunst in der Schweiz im XII. und XIII. Jahrhundert*, Frauenfeld 1899, S. 174–185, hier S. 174 V. 1: *Rex romanorum siquid veri mea prefert/Vox, aquilam nigro forme croceo clipeo fert*. Zur Adlersymbolik in anderen Schriften Konrads von Mure vgl. Dirk JÄCKEL, *Der Herrscher als Löwe. Ursprung und Gebrauch eines politischen Symbols im Früh- und Hochmittelalter* (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 60), Köln/Weimar/Wien 2006, S. 19f. und 112. Zu weiteren Schriftquellen

zur Tingierung vgl. BLEISTEINER 2001 (wie Anm. 15), S. 6.

29 Zur Sonderstellung der Wappenillustrationen in der „*Chronica maiora*“ und in der „*Historia Anglorum*“ des Matthaueus Parisiensis vgl. jetzt BLEISTEINER 2001 (wie Anm. 15), hier S. 9–13, mit einer nützlichen Zusammenstellung der heraldischen Belege für den einfachen Adler als kaiserliches Symbol S. 17–21 (offiziellen Geltungsanspruch erhielt der Doppeladler erst mit dem Kaisersiegel Sigismunds im Jahr 1433). Vgl. speziell Suzanne LEWIS, *The Art of Matthew Paris in the Chronica Majora* (California studies in the history of art 21), Aldershot

Wir kommen damit zum Hauptteil unserer Überlegungen, zu den Schriftzeugnissen. Als Analyseraster seien zwei verschiedene Stränge unterschieden: erstens die Nachrichten über eine praktische Verwendung von Adlern als kaiserlichen Herrschaftszeichen entweder durch den Herrscher selbst oder als vom Kaiser verliehenes Symbol, zweitens das Auftauchen von Adlern in den Schriftquellen in metaphorischer Bedeutung. Zunächst zu den Anwendungsformen: Am häufigsten in den Quellen erwähnt werden Adler als militärische Feldzeichen des kaiserlichen Heeres.³⁰ Vermutlich handelte es sich um figürliche, an der Spitze einer Fahnenstange gut sichtbar montierte Adler oder um Fahnen mit Adlermotiv, die mitgeführt wurden. Wir hören von solchen *victrices aquilae* unter Friedrich Barbarossa, unter Heinrich VI., unter Otto IV. sowie unter Friedrich II.³¹

1987, S. 183 und 268. – Zum Doppeladler vgl. auch Franz-Heinz HYE, Der Doppeladler als Symbol für Kaiser und Reich, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 81, 1973, S. 63–100; Günter MATTERN, Der Doppeladler als staatsrechtliches Symbol in der Schweizer Geschichte, in: Staaten, Wappen, Dynastien. XVIII. Internationaler Kongreß für Genealogie und Heraldik in Innsbruck vom 5. bis 9. September 1988 (Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs, Neue Folge 18), Innsbruck 1988, S. 399–416.

30 Vgl. hierzu und zum Folgenden die Belege bei GRITZNER 1902 (wie Anm. 5), S. 35f. und 61–63; Fritz CURSCHMANN, Die Beleihung Herzog Bogislaws I. von Pommern im Lager vor Lübeck, in: Pommersche Jahrbücher 31, 1937, S. 5–33, hier S. 27; DÉER 1955 (wie Anm. 9), S. 113–115. – Carl ERDMANN, Kaiserliche und päpstliche Fahnen im hohen Mittelalter, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 25, 1933–1934, S. 1–48, hier S. 26–32, interpretiert die Erwähnungen von *victrices aquilae* vor dem Ende des 13. Jahrhunderts als lediglich topisch aufzufassende, tradierte Terminologie, die keine Entsprechung in den Realien der Zeit gehabt habe, der Terminus *aquila* stehe vielfach schlicht synonym für eine Fahne. Dagegen zu Recht etwa DÉER (wie oben), bes. S. 119f., Anm. 3.

31 Kaum zufällig griff auch König Manfred von Sizilien auf die Adlersymbolik zurück. In seinem sogenannten Manifest an die Rö-

mer, das für Unterstützung im Kampf gegen Karl von Anjou werben sollte, vor allem aber Manfreds Weg zur Kaiserkrone aus den Händen der Römer ebnen sollte, bringt er bedeutungsgeladen seine „siegreichen Adler als hochberühmte Zeichen“ ins Spiel. Vgl. den Brief vom 24. Mai 1265, in: MGH Const. 2, Nr. 424, S. 558–565, hier cap. 8, S. 560, Z. 37–41: *Nos vero, qui sub Dei dextera victricis aquile nostre signis clarissimis non solum singulas quasi regiones Ytalie possidemus, set eciam Sardinie ac Tunisy maris insulis dominamur et maiori parti Romanie precipimus, nec non innumerabili nostri thesauri copia hominumque patenti potencia christianum quemlibet superamus, dominantes ubique viriliter [...]*. In diesem Abschnitt nicht qualitativ besser die Edition Il Manifesto di Manfredi ai Romani dal cod. Fitalia della Soc. Storica Siciliana di Palermo, hg. von Arsenio FRUGONI (Testi antichi e medievali per esercitazioni universitarie 5), Palermo 1951; um Korrekturen von Francesco Paolo TOCCO ergänzter ND in: Arsenio FRUGONI, Scritti su Manfredi, con una presentazione di Enrico PISPISA (Istituto storico Italiano per il medio evo, Nuovi studi storici 72), Rom 2006, hier S. 43–83, die Edition S. 61–82, das Zitat S. 67. – Vgl. allgemein Jürgen STROTHMANN, Kaiser und Senat. Der Herrschaftsanspruch der Stadt Rom zur Zeit der Staufer (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 47), Köln/Weimar/Wien 1998, S. 424–435; speziell Enrico PISPISA, Il Manifesto di Manfredi ai Romani, in: Comunicazione e propaganda nei

Und auch König Konradin von Sizilien, der bekanntlich niemals imperiale Weihen empfing, ließ seinen Truppen bei Tagliacozzo 1268 eine Adlerfahne voraustragen.³² Siegesadler des Heeres waren optische Kommunikationsmittel mit gemeinschaftsstiftendem Charakter und stehen dem konkreten Handlungsbezug nach in einer Traditionslinie mit den magisch konnotierten *signa* bzw. *vexilla* der römischen Legionen.³³ Beispielsweise aus den „Etymologiae“ des Isidor von Sevilla (gest. 636) konnte man er-

secoli XII e XIII. Atti del convegno internazionale (Messina, 24–26 maggio 2007), hg. von Rossana CASTANO/Fortunata LAPELLA/Tania SORRENTI, Rom 2007, S. 529–539; zum Adlersymbol vgl. GRITZNER 1902 (wie Anm. 5), S. 61; DÉER 1955 (wie Anm. 9), S. 123; Hermann HEIMPEL, Über den „Pavo“ des Alexander von Roes, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 13, 1957, S. 171–227, hier S. 195 (hier auch zur weiteren Vogelmetaphorik in diesem Schreiben). Vgl. Manfreds Werben bei den Pisanern um Unterstützung gegen den in Rom eingetroffenen Karl von Anjou im Juni 1265 in Acta imperii inedita seculi XIII. Urkunden und Briefe zur Geschichte des Kaiserreichs und des Königreichs Sicilien in den Jahren 1198 bis 1273, hg. von Eduard WINKELMANN, Bd. 1, Innsbruck 1880, Nr. 507, S. 420f., hier S. 420, Z. 36–38: [...] *ad persequendum et opprimendum eum accingimur et aquilarum signa victricia Romanis in campis explicare disposuimus, vocati a melioribus et ditioribus Romanorum*. Die kaiserlichen Feldzeichen in Stellvertretung des Kandidaten für den sizilischen Königsthron führte Friedrich von Treffurt am 1. September 1271 nach Verona als Generalvikar für Friedrich den Freidigen, der sich zu diesem Zeitpunkt auch bereits selbst als König von Jerusalem und Sizilien titulierte, vgl. Annales Placentini Gibellini, hg. von Georg Heinrich PERTZ, in: MGH Scriptores 18, Hannover 1863, S. 457–579, hier ad a. 1271, S. 554, Z. 23–25: *Die Martis primo mensis Septembris comes Fredericus de Triforti vicarius generalis illustri viri domni Frederici tertii regis Scicilie [! ...] cum signis victricibus aquile et cum tubis argentiis applicuit in Verona [...]*. Vgl. GRITZNER 1902 (wie Anm. 5), S. 62f.; zu den Hintergründen vgl. Hannes MÖHRING, Der Weltkaiser der

Endzeit. Entstehung, Wandel und Wirkung einer tausendjährigen Weissagung (Mittelalter-Forschungen 3), Stuttgart 2000, bes. S. 242f.

- 32 Konradin habe in der Schlacht von Tagliacozzo seinem Heer zwei Fahnen vorantragen lassen, das *vexillum crucis* und das Adlerzeichen (*aquila*). Dass der Träger der Adlerfahne in der Schlacht fiel, mag die Signalfunktion eines Gottesurteils gehabt haben, motivierte jedenfalls offenbar Konradins Truppen zur Flucht. Vgl. Annales Placentini Gibellini (wie Anm. 31), ad a. 1268, S. 528, Z. 24f.: [...] *et prelio fortiter existente, fuga intravit in gentes regis Conrad, propter quod ille Theotonicus qui ferebat vexillum crucis cepit fugam, ille vero qui ferebat aquilam in prelio fuit mortuus*. Vgl. GRITZNER 1902 (wie Anm. 5), S. 62.
- 33 Vgl. Werner MEYER, *Der Stier von Ure treib ein grob gesang*. Fahnen und andere Feldzeichen in der spätmittelalterlichen Eidgenossenschaft, in: Information, Kommunikation und Selbstdarstellung in mittelalterlichen Gemeinden, hg. von Alfred HAVERKAMP unter Mitarbeit von Elisabeth MÜLLER-LUCKNER (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 40), München 1998, S. 201–235, hier bes. S. 202–205; in größerem Zusammenhang Klaus SCHREINER, *Signa victricia*. Heilige Zeichen in kriegerischen Konflikten des Mittelalters, in: Zeichen – Rituale – Werte. Internationales Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 496 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, hg. von Gerd ALTHOFF unter Mitarbeit von Christiane WITTHÖFT (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme 3) Münster 2004, S. 259–300, zu Feldzeichen knapp S. 272; zum Fahnenwagen S. 281, zum Kreuz als Siegesymbol bes. S. 261–272.

fahren, dass der Adler der Vogel des Jupiter sei und ein *Romanorum signum*.³⁴ Bei den vom Kaiser geführten Adlern ist anhand der Quellenterminologie keine strenge Unterscheidung möglich zwischen der Adlerfahne und plastisch ausgeführten Adlern als Feldzeichen. Gut denkbar ist, dass es sich bei den Feldzeichen um Fahnen handelte, die am Ende der Fahnenstange mit einem figürlichen Adler aus Metall bekrönt waren. Einige Berühmtheit erlangte jenes adlerförmige Heereszeichen Kaiser Ottos IV., welches dieser 1214 auf den Kampfplatz von Bouvines mitbrachte. Der sonntägliche Waffengang entschied bekanntermaßen den deutschen Thronstreit,³⁵ und in seinem Verlauf erbeuteten die siegreichen Franzosen das Adlersymbol des kaiserlichen Gegners. Nachdem der – offenbar im Kampfgetümmel – an den Flügeln beschädigte Adler repariert worden war, übersandte König Philipp August diese imperiale Trophäe als Unterpand seines Sieges, aber auch als legitimatorische Geste an Friedrich II.³⁶ In der französischen Historiographie, d. h. gleichsam aus der Außenperspektive, wird der vergoldete Adler Ottos IV. antikisierend als „Vogel des Jupiter“ bezeichnet und als Sinnbild des *honor imperii* eingestuft, zugleich als Verkörperung des Anspruchs auf Weltherrschaft.³⁷ Friedrich II. soll im

34 Isidore de Seville, *Etymologies*. Libro XVIII: *De Bello et ludis*, ed., trad. y notas de Josefa CANTÓ LLORCA (Auteurs latins du moyen âge 14), Paris 2007, lib. XVIII, cap. 3,1–5, S. 70/72; Vgl. Isidore de Séville, *Étymologies*. Livre XII. Des animaux. Texte établi, traduit et commenté par Jacques ANDRÉ (Auteurs latins du Moyen Âge 12), Paris 1986, lib. XII, cap. 7, 10–11, S. 229f. Nach Isidor lib. XVIII beispielsweise der 1154 verstorbene Petrus Diaconus, *Liber dignitatum*, hg. von Herbert BLOCH, *Der Autor der „Graphia aureae urbis Romae“*, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 40, 1984, S. 55–175, hier S. 161–171, S. 164, Z. 111–119. Vgl. STROTHMANN 1998 (wie Anm. 31), S. 93 (nur knapp resümierend).

35 RI V,1, Nr. 498p. Vgl. ausführlich Georges DUBY, *Le dimanche de Bouvines, 27 juillet 1214* (Trente journées qui ont fait la France 5), Paris 1973 (vor der deutschen Übersetzung von 1988 ist zu warnen, weil die mittelalterlichen Quellentexte ins Deutsche übertragen sind nach Dubys französischer Übersetzung, nicht nach dem originalen Wortlaut).

36 Der Vorgang gehört in den größeren Kontext einer Herrschaftsübertragung/Zuwei-

sung von Herrschaft durch die Überweisung von Herrschaftssymbolen. Hierzu mit weitem Blick, aber ohne unser Beispiel Jürgen PETERSOHN, *Über monarchische Insignien und ihre Funktion im mittelalterlichen Reich*, in: *Historische Zeitschrift* 266, 1998, S. 47–96, hier S. 59–63, S. 62 das „legitimierende Ritual der Insignienzusendung“.

37 Vgl. die Nachweise bei HUCKER 1990 (wie Anm. 15), zum Adlerzeichen und Bouvines S. 560–563. Der Teilnehmer am Kampf von Bouvines und Kaplan Philipps II., Wilhelm Brito, sagt über das kaiserliche *vexillum*, es habe *in medio agminis* gestanden und sei von einer *aquila deaurata* bekrönt gewesen; vgl. Guillaume le Breton, *Gesta Philippi II regis Francorum*, in: *Œuvres de Rigord et de Guillaume le Breton historiens de Philippe-Auguste*, Bd. 1, hg. von Henri-François DELABORDE (Publications de la Société de l'Histoire de France 69,1), Paris 1882, S. 168–320, hier [ad a. 1214] cap. 184, S. 272: *Ab opposita parte stabat Otho in medio agminis consertissimi, qui sibi pro vexillo erexerat aquilam deauratam super draconem pendentem in pertica oblonga erecta in quadriga*.

September 1236 seine Truppen über den Fluss Mincio geführt haben *assumpta aquila manu propria*,³⁸ und Adler fungierten als spezifische Erkennungszeichen Friedrichs bei seiner Landung in Brindisi (10. Juni 1229) auf dem Rückweg aus dem Heiligen Land.³⁹ Auf die Überzeugungskraft des imperialen Adlersymbols setzten auch spätere staufische Protagonisten im Ringen um weltliche Machtpositionen. So soll König Manfred von Sizilien in der Schlacht von Benevent gegen Karl von Anjou 1266 einen silbernen Adler als Abzeichen an seinem Helm getragen haben. Dieser Adler sei kurz vor seinem Tode herabgefallen. Angeblich habe der Stauferspross diesen Vorgang kommentiert mit *Hoc est signum dei*. Denn kein anderer als er selbst habe dieses Zeichen mit eigener Hand derart am Helm befestigt, dass es nicht hätte abfallen dürfen.⁴⁰ Hiermit legt der Chronist seinem Akteur selbst die Ausdeutung des Vorgangs als schicksalhaftes Prodigium in den Mund. Wer den Adler verliert, hat demnach die Herrschaft selbst eingebüßt. Umgekehrt schimmert in dieser Erzählung die moralisierende Vorstellung durch, dass die blanke Usurpation von Hoheitssymbolen eben nicht zum erwünschten Erfolg führt, sondern bestraft wird.

38 *Adscendens in equo, elevata voce coram principibus conquestus fuit dicens [...]. Deinde statim assumpta aquila manu propria, cum principibus cepit flumen Menci transire et omnis exercitus cum eo [...].* (Annales Placentini Gibellini [wie Anm. 31], ad a. 1236, S. 474, Z. 30–33 über Friedrich).

39 Vgl. Bartholomaeus de Neocastro, *Historia sicula* (ad aa. 1250–1293), hg. von Giuseppe PALADINO (*Rerum Italicarum Scriptores* 13,3), 2. Aufl., Bologna 1921–1922, hier cap. 112, S. 117, Z. 22–25: *Cumque imperator apud Brundisium primo navigio rediens attingisset, cives, qui a nomine Caesaris fidem eruerant, patentibus imperialibus aquilis, mirabantur unde haec signa portentur, cum defuncti Caesaris nomen ingemuissent quem, jam Mater olim Ecclesia mortuum publice praedicavit*; zum Sprachgebrauch vgl. auch cap. 22, S. 17, Z. 28. Zur Quelle vgl. Andrea SOMMERLECHNER, *Stupor mundi? Kaiser Friedrich II. und die mittelalterliche Geschichtsschreibung* (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom 1), Wien 1999, S. 535, Nr. 99.

40 *Manfredi rimaso con pochi, fece come valente signore, che innanzi volle in battaglia morire re, che fuggire con vergogna; e metten-*

dosi l'elmo, una aquila d'argento ch'egli avea ivi su per cimiera gli cadde in su l'arcione dinanzi. E egli ciò veggendo isbigottì molto, e disse a' baroni che gli erano dal lato in latino: „Hoc est signum Dei, però che questa cimiera appiccai io colle mie mani in tal modo che non dovea potere cadere“. (Giovanni Villani, *Chronica nuova*, Bd. 1: *Libri I–VIII*, hg. von Giuseppe PORTA [Biblioteca di scrittori italiani], Parma 1990, lib. VIII, cap. 9, S. 422, Z. 49–57). Die Episode wird nur von Giovanni (gest. 1348) berichtet, der sich jedoch auch auf älteres Quellenmaterial stützen konnte. Insgesamt charakterisiert er Manfred als Teufelsherrscher und von Selbstüberschätzung getragenen Tyrannen. Zur Sache vgl. GRITZNER 1902 (wie Anm. 5), S. 114; danach DÉER 1955 (wie Anm. 9), S. 123; zur Quelle vgl. SOMMERLECHNER 1999 (wie Anm. 39), S. 523, Nr. 69; jetzt Verena GEBHARD, *Die „Nuova Cronica“ des Giovanni Villani* (Bibl. Apost. Vat., ms. Chigi L.VIII.296). Verbildlichung von Geschichte im spätmittelalterlichen Florenz, Phil. Diss. München 2007, S. 11–23, zu den Vorlagen S. 21f. Online unter <http://edoc.ub.uni-muenchen.de/7085/> (Stand 22.10.2008).

Bei den vom Kaiser verliehenen Adlersymbolen ist in erster Linie an den rituellen Akt der Belehnung als Handlungsrahmen zu denken.⁴¹ Otto von Freising bezeichnet die Verwendung einer Fahne (*vexillum*) als Investitursymbol zur Verleihung des weltlichen Fürstentums als *consuetudo curiae*.⁴² Diese Praxis ist natürlich aus verschiedenen Quellen bekannt, trotzdem sind wir über das konkrete Aussehen der jeweils verwendeten Fahnen nur äußerst lückenhaft informiert.⁴³ Die Belehnung des Kölner Erzbischofs Philipp von Heinsberg mit dem einstigen Herzogtum Heinrichs des Löwen beispielsweise hatte Friedrich Barbarossa 1180 vorgenommen mit der kaiserlichen Fahne (*vexillum imperiale*). So steht es nachzulesen in der prominenten Gelnhäuser Urkunde, und diese Wortwahl des kaiserlichen Notars Gottfried ist symptomatisch für die mangelnde Präzision der Quellen, die uns über die Gestaltung der Fahne fast gänzlich im Stich lassen.⁴⁴ Die einzige etwas detailliertere Beschreibung der kaiserlichen Fahne stammt aus der Feder des däni-

41 Vgl. als Überblick Hagen KELLER, Die Investitur. Ein Beitrag zum Problem der ‚Staatsymbolik‘ im Hochmittelalter, in: Frühmittelalterliche Studien 27, 1993, S. 51–86. Speziell zum Adler vgl. GRITZNER 1902 (wie Anm. 5), S. 30–34 und 45f.

42 Anlässlich der Ereignisse auf dem Pfingsthoftag in Merseburg (18. Mai 1152) Ottonis et Rahewini Gesta Friderici imperatoris, hg. von Georg WAITZ/Bernhard von SIMSON (MGH Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum [46]), Hannover/Leipzig 1912, lib. II, cap. 5, S. 106, Z. 8–10: [...] *est enim consuetudo curiae, ut regna per gladium, provinciae per vexillum a principe tradantur vel recipiantur* [...]. Vgl. hierzu etwa PETERSOHN 1998 (wie Anm. 36), S. 74 und 76. Vgl. auch Ottonis et Rahewini Gesta Friderici imperatoris, lib. II, cap. 55, S. 160f. (vgl. Privilegium minus [D F I. 151], wobei in der Urkunde die Symbole unerwähnt bleiben).

43 Vgl. etwa den 1169 verstorbenen Gerhoh von Reichersberg: *Sicut enim hi, quorum interest exercitum campo ductare, congrue investiuntur per vexillum* [...]. (Gerhoh von Reichersberg, Commentarius in psalmum LXIV, hg. von Ernst SACKUR, in: MGH Libelli de lite 3, Hannover 1897, S. 439–492, hier S. 440, Z. 34f.). Vgl. Gerhoh von Reichersberg, De investigatione antichristi liber I, hg. von Ernst SACKUR, in: MGH Libelli de lite 3, Hannover 1897, S. 304–395, hier cap. 35, S. 344, Z. 4f. Zu Autor und

Werk vgl. Christoph EGGER, Quellen zur Frühgeschichte des Schismas von 1159 im bayerisch-österreichischen Raum. Ein unbekannter Brief Gerhohs von Reichersberg?, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 112, 2004, S. 163–176. Vgl. allgemein Heiner LÜCK, Banner, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 2. Aufl., 1 (2008), Sp. 436–438.

44 D F I. 795 vom 13. April 1180, S. 363, Z. 10: [...] *vexillo imperiali sollempniter investivimus*. Vgl. zur Sache Stefan WEINFURTER, Investitur und Gnade. Überlegungen zur gratialen Herrschaftsordnung im Mittelalter, in: Investitur- und Krönungsrituale. Herrschaftseinsetzungen im kulturellen Vergleich, hg. von Marion STEINICKE/Stefan WEINFURTER, Köln/Weimar/Wien 2005, S. 105–123, hier S. 105f. (als Vortragsversion erschienen als Stefan WEINFURTER, Das Ritual der Investitur und die ‚gratiale Herrschaftsordnung‘ im Mittelalter, in: Inszenierung und Ritual in Mittelalter und Renaissance, hg. von Andrea von HÜLSEN-ESCH [Studia humaniora 40], Düsseldorf 2005, S. 135–151); im größeren Kontext jetzt Stefan BURKHARDT, Mit Stab und Schwert. Bilder, Träger und Funktionen erzbischöflicher Herrschaft zur Zeit Kaiser Friedrich Barbarossas. Die Erzbistümer Köln und Mainz im Vergleich (Mittelalter-Forschungen 22), Ostfildern 2008, bes. S. 426f.

schen Geschichtsschreibers Saxo Grammaticus und bezieht sich in rückschauender Perspektive auf die Belehnung von Bogislaw mit dem Herzogtum Pommern durch Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahr 1181.⁴⁵ Jenseits aller Polemik lässt sich aus dem Bericht des Saxo Grammaticus als Handlungskern herausdestillieren, dass Friedrich Barbarossa Bogislaw feierlich einen Adler überreichte und dieser Adler offenbar auf einem Stofftuch als Träger prangte. Die „Gesta Danorum“ bieten damit den Erstbeleg für die Verwendung einer Adlerfahne als Investitursymbol.

Als verliehenes Symbol kam die Adlerfahne nicht nur bei der Investitur zum Einsatz, sondern auch als Zeichen der Inbesitznahme.⁴⁶ Sich die eigene

45 Saxo Grammaticus, *Gesta Danorum*/Danmarkshistorien 2, latinsk tekst udgivet af Karsten FRIIS-JENSEN, dansk oversættelse ved Peter ZEEBERG, Kopenhagen 2005, lib. XV, capp. 5,5 und 5,11, S. 502 und 504/506: [...] *cesar [...] Bogyszlauique et Kazymari fratrum vires admodum suspectas haberet, utrique se potentię et claritatis incrementa daturum subornata legatione promittit, prouincias, quas hactenus obscure et sine honorum insignibus gesserint, satraparum nomine recepturis. Iocunda Cęsarıs toties [...] promisso extitit, non intelligentibus sibi sub specie beneficii deforme seruitutis iugum intendi [...]. Annuente rege [scil. Waldemar] posteroque die contione petente Bugiszlauum et Kazimarum datis sollenniter aquilis Sclauię duces appellat, [...]. Qui si scissent, quanto oneri se exigui panni receptione substernerent, mortem beneficio pretulissent [...]. Sic sub honoris specie grauissimis dedecoris probis implicati discedunt, seruitutem falsis dignitatum insignibus coloratam in patriam referentes.* Anders als Saxo Grammaticus es schildert, war Bogislaws Bruder Kasimir schon 1180 verstorben, kann folglich auch nicht 1181 belehnt worden sein. Vgl. GRITZNER 1902 (wie Anm. 5), S. 33f.; grundlegend nach wie vor CURSCHMANN 1937 (wie Anm. 30), S. 14–17 und 32f. Aus der reichen Literatur über Saxo Grammaticus, der die Arbeit an den Büchern 10–16 im Jahr 1185 aufnahm, vgl. Lars HERMANSON, *Vänskap som politisk ideologi i Saxo Grammaticus Gesta Danorum*, in: *Historisk Tidskrift* 123, 2003, S. 527–548; Hermann KAMP, *Tugend, Macht und Ritual. Politisches Verhalten beim Saxo Grammaticus*, in: ALTHOFF/WITTHÖFT 2004 (wie

Anm. 33), S. 179–200. Zur Sache in größerem Zusammenhang, sich Curschmanns Interpretation zur Belehnung mit einer Adlerfahne anschließend Hans PATZE, *Friedrich Barbarossa und der Osten*, in: *Probleme des 12. Jahrhunderts. Reichenau-Vorträge 1965–1967* (Vorträge und Forschungen 12), Stuttgart 1968, S. 337–408, hier S. 405.

46 Am Rande sei erwähnt, dass die Behauptung von DÉER 1955 (wie Anm. 9), S. 121 „Adlerfahnen flatterten auf dem Rücken des Elefanten beim Triumphzug von Cremona“ keine Bestätigung in den Quellen findet. Zum Elefanten vgl. Martina GIESE, *Die Tierhaltung am Hof Kaiser Friedrichs II. zwischen Tradition und Innovation*, in: GÖRICH/KEUPP/BROEKMANN 2008 (wie Anm. 16), S. 121–171, hier S. 124, 126, 139, 147, 149f. und 153. Gleichfalls nicht durch Quellen gedeckt ist die Behauptung über Adlerabzeichen von Klaus VAN EICKELS/Tanja BRÜSCH, *Kaiser Friedrich II. Leben und Persönlichkeit in Quellen des Mittelalters*, Düsseldorf/Zürich 2000, S. 376f. „Am Fest Petri Stuhlfeier (22. Februar 1240) übertrug er [scil. Gregor IX.] die Reliquien des heiligen Kreuzes und der Apostel Petrus und Paulus in feierlicher Prozession in die Peterskirche und forderte die Römer auf, sie zu schützen. Daraufhin rissen sich die Römer die kaiserlichen Adler von den Gewändern und hefteten sich stattdessen Kreuze an, um zu zeigen, daß sie zum Kampf gegen den Antichrist bereit seien“. Zu den Ereignissen vgl. Matthias THUMSER, *Rom und der römische Adel in der späten Stauferzeit* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 81), Tübingen 1995, S. 297–306, bes. S. 302f.

Fahne vorantragen zu lassen und dieses Erkennungszeichen an einem eroberten Ort aufzupflanzen, war ein gängiges Mittel zur optischen Dokumentation von sozialem Rang und materiellen Besitzansprüchen.⁴⁷ Erinnert sei nur an jene berühmte Situation vor Akkon 1191, in der Richard Löwenherz das österreichische Banner ehrverletzend hatte herunterreißen lassen, oder an den Vorfall in Messina ein Jahr zuvor, als der französische König befahl, Richard Löwenherz möge seine auf den Zinnenspitzen der Stadtmauer gesetzten Fahnen herabnehmen, damit seine eigenen diesen Platz einnehmen könnten.⁴⁸ In den Horizont derartiger Machtdemonstrationen ist auch eine isolierte Nachricht über die öffentliche Anbringung des Adlers als Zeichen einer Unterwerfung unter den Kaiser zu stellen. Der Lodeser Historiograph Otto Morena kolportiert nämlich, dass die Mailänder nach der Niederlage von 1158 das Adlerzeichen am Glockenturm der größten Kirche anzubringen versprachen als Ausweis ihrer Treue.⁴⁹ Diese Mitteilung steht zwar lediglich als Zusatz in einer späten Handschrift überliefert, die Faktizität des Geschilderten braucht deswegen aber kaum bezweifelt zu werden. Denn vom Aufpflanzen der kaiserlichen Fahne als Zeichen des Sieges wissen in diesem Ereigniskontext auch noch andere Quellenautoren zu berichten. Über das konkrete Aussehen des Adlers lassen uns die Gewährleute allerdings im Ungewissen.⁵⁰ Zweifellos sollte durch die weithin sichtbare und

47 Zu Adlern an Sakral- und Profanbauten der vorstaufigen Zeit (u. a. jenem berühmten auf der Aachener Pfalz) vgl. GRITZNER 1902 (wie Anm. 5), S. 19f., 27f., 30f. und 34–37; weitgehend danach DÉER 1955 (wie Anm. 9), S. 111f.; VAN DEN ABEELE 1993 (wie Anm. 8), bes. S. 158–162 und 165f.; unabhängig davon RÖMER 2001 (wie Anm. 5), S. 186 und 190f.

48 Vgl. ausführlicher Knut GÖRICH, Verletzte Ehre. König Richard Löwenherz als Gefangener Kaiser Heinrichs VI., in: Historisches Jahrbuch 123, 2003, S. 65–91, hier S. 69–73.

49 *Et promiserunt [scil. Mediolanenses] ponere signum aquile super campanile ecclesie maioris in signum fidelitatis; ac etiam, quod liberarent centum nonaginta Papienses, quos habebant incarceratos.* (Das Geschichtswerk des Otto Morena und seiner Fortsetzer über die Taten Friedrichs I. in der Lombardei, hg. von Ferdinand GÜTERBOCK (MGH *Scriptores rerum Germanicarum*, Nova series 7), Berlin 1930, hier S. 61, Z. 23–25 über das Geschehen nach der Kapitulation Mailands im September 1158). Der Text ist ein Zusatz, den nur eine späte

Handschrift überliefert (vgl. die Edition S. 61, Anm. 3 [dort auch zur Rezeption im Werk des Galvano Fiamma] und die Einleitung S. XXXIII). Vgl. auch zur Vorgeschichte und zum Folgenden Knut GÖRICH, Die Ehre Friedrich Barbarossas. Kommunikation, Konflikt und politisches Handeln im 12. Jahrhundert (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne. Studien zur Geschichte Literatur und Kunst), Darmstadt 2001, S. 223f., 233 und die Anm. S. 485f. und 493f.; keine Erwähnung der Episode bei Holger BERWINKEL, Verwüsten und Belagern. Friedrich Barbarossas Krieg gegen Mailand (1158–1162) (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 114), Tübingen 2006.

50 Präziser äußert sich nur Vinzenz von Prag, *Annales*, hg. von Wilhelm WATTENBACH, in: MGH *Scriptores* 17, Hannover 1861, S. 658–683, hier ad a. 1159, S. 677, Z. 5f.: *imperialia rosea vexilla*. Vgl. daneben Ottonis et Rahewini *Gesta Friderici imperatoris* (wie Anm. 42), lib. II, cap. 40, S. 148, Z. 25–28: [...] *imperatoris vexillum* [...]. *Hoc signo tamquam victoriam presagiente cla-*

erhöhte Anbringung des Adlers an zentraler Stelle in Mailand der militärische Erfolg und die rangmäßige Überordnung des Kaisers visualisiert werden. Mit diesem Adler wurde die Inbesitznahme der Metropole ebenso augenfällig wie der allumfassende Herrschaftsanspruch des Siegers.⁵¹ Auch in physischer Abwesenheit des Herrschers repräsentierte der Adler so dauerhaft die kaiserliche Macht, und zwar in einer Stadt, die es kurz zuvor noch verschmäht hatte, die ihr übersandte kaiserliche Fahne als Herrschaftszeichen anzunehmen. Insofern lag in der exponierten und öffentlichen Anbringung seines Adlers für Barbarossa auch eine Kompensation für jüngst erlittene Demütigungen.

Lassen wir nach diesen Überlegungen zur praktischen Verwendung des Adlers als kaiserlichem Symbol den Adler nunmehr in die Sphäre übertragener Sinndimensionen fliegen, denn auch dazu eignet er sich hervorragend. Blickt man aus dem Hochmittelalter zeitlich zurück, so war diese metaphorische Denkrichtung im Rahmen der Exegese wie der allegorischen Tierdeutung schon seit Langem beschritten worden. In staufischer Zeit ist eine metaphorische Verwendung des Adlers bereits unter Friedrich Barbarossa sporadisch in den Herrscherurkunden und -briefen nachweisbar. Wenn hier von den *victrices aquilae*, den siegreichen Adlern als militärischen Feldzeichen, nach antik-römischem Vorbild die Rede ist, so zumeist in der Funktion eines Pars pro toto für das gesamte kaiserliche Heeresaufgebot einschließlich des Kaisers selbst.⁵² In dieser Bedeutungsvariante tritt die Wendung meta-

mor et cantus attollitur; exercitus [...] ad assaultum properat.; lib. III, cap. 49, S. 226, Z. 5f.: [...] *pacem dextrasque accipiunt, signumque imperialis vexilli in civitate receptum pro indicio victoriae erigitur.* – D F I. 941 vom 8. Juni 1186, S. 208–210, hier S. 210, Z. 18–20. Friedrich und die Cremonesen lassen ein Notariatsinstrument ausfertigen, welches die Bedingungen einer Versöhnung zwischen Barbarossa und der Kommune zum Inhalt hat, u. a.: *Et ipsi reddiderunt eidem domino imperatori Castrum Manfredi et nuncius eius intravit in ipso castro cum vexillo imperatoris, et illi de castro exierunt portantes secum, quod una vice portare potuerunt. Castrum destructum fuit ad voluntatem imperatoris.* Vgl. mit Nennung weiterer Quellen GÖRICH 2001 (wie Anm. 49), S. 493, Anm. 292; knapp auch BERWINKEL 2006 (wie Anm. 49), S. 220f.

51 Die Episode muss im Kontext eines intensiven kommunalen Zeichengebrauchs gesehen werden und illustriert, wie der militäri-

sche Konflikt in einen Kampf der Zeichen um visuelle Dominanz ausgriff. Vgl. dazu künftig die Dissertation von Friedrich Christoph WEBER, *Heraldische Symbolik in italienischen Stadtkommunen des Mittelalters* (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne. Studien zur Geschichte, Literatur und Kunst), Darmstadt 2010 [im Druck; lag mir nicht vor].

52 Friedrich schreibt an Landgraf Ludwig II. von Thüringen im Mai/Juni 1155 auf dem Weg zur Kaiserkrönung: [...] *et sic victrices aquilas ad recipiendam coronam nostram plenitudinem versus urbem direximus* [...]. (D F I. 108, S. 183f., hier S. 183, Z. 30f.; offenbar Kanzleidiktat); Friedrich berichtet am 4. März 1162 oder kurz danach, während der Zerstörung Mailands, Erzbischof Eberhard von Salzburg über die bedingungslose Kapitulation Mailands: [...] *et plenariam imperii reformationem exercitum nostrum et victrices aquilas feliciter convertimus.* (D F I. 351, S. 190–192, hier S. 192, Z.

phorisch für das Heer gebraucht auch entgegen in der „Epistola de morte Friderici imperatoris“⁵³ vom Juli 1190 und in einer Brieffälschung englischer Herkunft von frühestens 1191, die sich als Schreiben Friedrichs I. an Sultan Saladin ausgibt.⁵⁴ In Barbarossas Kanzlei wurde beim Diktat von Privilegien ganz gelegentlich auch auf die Metapher zurückgegriffen, der Kaiser nehme eine bestimmte Institution unter die Fittiche der imperialen Adler, d. h. in den Schutz seiner kaiserlichen Autorität.⁵⁵

- 10f.; Rundschreiben, das in mehreren Ausfertigungen erging; vermutlich Kanzleidiktat); wortgleich D F I. 352, S. 192f., hier S. 193, Z. 28f. Friedrich an Graf Ivo von Soissons am 6. März 1162 oder kurz danach, während der Zerstörung Mailands (Diktat vom selben Diktator wie D F I. 351).
- 53 *Contra quos* [scil. *Turcos*] *victrices aquilas in nomine Christi a fronte ereximus* [...]. (Epistola de morte Friderici imperatoris, in: Quellen zur Geschichte des Kreuzzuges Kaiser Friedrichs I., hg. von Anton CHROUST [MGH *Scriptores rerum Germanicarum*, Nova series 5], Berlin 1928, S. 173–178, hier S. 176, Z. 13f.) Zur Quelle vgl. mit neuem Vorschlag zur Verfasserfrage Mathias GEISELHART, Zur Epistola de morte Friderici imperatoris. Ein Beitrag zur Geschichte des dritten Kreuzzuges, in: Quellen, Kritik, Interpretation. Festgabe zum 60. Geburtstag von Hubert Mordek, hg. von Thomas Martin BUCK, Frankfurt a. M. 1999, S. 195–208.
- 54 Die Fälschung steht im Zusammenhang mit einem ebenfalls gefälschten Brief Saladins an Barbarossa von 1188 (nicht zu verwechseln mit dem echten Brief Saladins an Friedrich von 1173, den Reinhold RÖHRICHT, Zur Geschichte der Kreuzzüge, in: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 11, 1886, S. 571–579, hier S. 575–577, edierte; vgl. hierzu Martin WAGENDORFER, Eine bisher unbekannte Teilüberlieferung des Saladin-Briefs an Kaiser Friedrich Barbarossa, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 65, 2009, S. 565–584) und soll mit rhetorischem Säbelrasseln für den Kreuzzug werben. Vgl. Hans Eberhard MAYER, Der Brief Kaiser Friedrichs I. an Saladin vom Jahre 1188, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 14, 1958, S. 488–494 (ND in: ders., Kreuzzüge und lateinischer Osten, London

- 1983, mit identischer Paginierung), hier S. 494; kritische Edition des Textes in: Das Itinerarium peregrinorum. Eine zeitgenössische englische Chronik zum dritten Kreuzzug in ursprünglicher Gestalt, hg. und kritisch untersucht von Hans Eberhard MAYER (MGH *Schriften* 18), Stuttgart 1962, cap. 18, S. 280–282, hier S. 281, Z. 9–S. 282, Z. 3: [...] *et tu quidem in ipsa rerum experientia deo auctore intelliges, quid nostre victrices aquile, quid choortes diversarum nationum, quid furor Theutonicus* [...] *denique qualiter dextera nostra* [...], *gladios viberare didicerit, dies illa plena leticie et iocunditatis et reverencie Christi prefixa te docebit*. Vgl. Hannes MÖHRING, Saladin und der Dritte Kreuzzug. Aiyubidische Strategie und Diplomatie im Vergleich vornehmlich der arabischen mit den lateinischen Quellen (Frankfurter Historische Abhandlungen 21) Wiesbaden 1980, S. 98–125, hier S. 116 mit Datierung auf frühestens 1191. In einem in die Chronik des Matthaeus Parisiensis inserierten Brief Friedrichs II. an den englischen König Heinrich III. von angeblich 3. Juli 1241 kommen die *victrices aquilae* gleichfalls vor; vgl. RI V,1,1, Nr. 3216; Matthaei Parisiensis, monachi sancti Albani, *chronica majora* 4, hg. von Henry Richard LUARD (*Rerum Britannicarum medii aevi scriptores* [57,4]), London 1877, S. 112–119, hier S. 118. Nach Hans-Eberhard HILPERT, Kaiser- und Papstbriefe in den *Chronica majora* des Matthaeus Paris (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London 9), Stuttgart 1981, S. 153f., könnte der Brief echt sein, auch wenn der gefälschte Saladinbrief von 1188 im Schlussteil benutzt wurde.
- 55 D F I. 856, S. 87–90, hier S. 89, Z. 19f. (Kanzleidiktat; dem Kloster Admont werden alle Besitzungen und Privilegien bestätigt [ca. 20. Mai 1184]): [...] *sub alis et aquilis imperatorie maiestatis conservanda susce-*

Unter Friedrich II. erlangte die Adlermetapher dann gesteigerte Relevanz als geläufiges Bild für den Kaiser und seine Macht. Friedrich selbst bzw. seine Kanzlei bedienten sich wiederholt dieser Ausdrucksweise.⁵⁶ So etwa, wenn Friedrich im Sommer 1243 an König Ludwig von Frankreich brieflich von seinem Vorgehen gegen Rom im Jahr 1242 berichtet und die *victrices imperii aquilae* hierbei als „Rächer“ (*ultrices*) für die Anmaßung der römischen Bevölkerung ins Spiel bringt.⁵⁷ Insbesondere in dem sich zusehends

pimus et defensanda [...]; D F I. 889, S. 136f., hier S. 137, Z. 6f. (Kanzleidiktat; Friedrich für den Bischof Siegfried und das Domkapitel von Ceneda, deren Besitz in Schutz genommen wird (14. Dezember 1184)): [...] *sub alis et aquilis protectionis ac defensionis nostre suscepimus* [...].

- 56 Friedrich II. schrieb im August/September 1237 an die Römer, er sammle nach Überwindung Friedrichs von Österreich seit dem 15. August in Augsburg sein Heer, um wieder nach Italien zu ziehen: [...] *in assumptione virginis gloriose aquilarum imperii signis explicitis in pratis Auguste temptoria nostra defiximus* [...] (ed. von WINKELMANN 1880 [wie Anm. 31], Nr. 340, S. 300f., hier S. 301, Z. 24f.). – Als Bestandteil seiner militärischen Drohkulisse und als *Pars pro toto* für sein Heer erwähnte Friedrich die *aquilarum imperii victricia signa* auch, als er seinem Schwager, Richard von Cornwall, und in identischen Formulierungen dem Papst sowie den Kardinälen im Dezember 1237 frohlockend über seinen triumphalen Sieg in der Schlacht von Cortenuova schrieb, die Mailänder hätten Reißaus genommen, noch bevor sie diese Feldzeichen hätten überhaupt sehen können; vgl. *Historia diplomatica Friderici secundi sive constitutiones, privilegia, mandata, instrumenta quae supersunt istius imperatoris et filiorum eius. Accedunt epistolae paparum et documenta varia*, Bd. 5,1, hg. von Jean-Louis-Alphonse HUIILLARD-BRÉHOLLES, Paris 1857, S. 132–134, hier S. 133 und S. 142–145, hier S. 144 (der erste Brief in deutscher Übersetzung in: *Kaiser Friedrich II. in Briefen und Berichten seiner Zeit*, hg. und üb. von Klaus HEINISCH, Darmstadt 1968, S. 393–395; der zweite Brief üb. bei Wolfram von den STEINEN, *Staatsbriefe Kaiser Friedrichs II.*, Breslau 1923, Nr. 21, S. 52–56, hier S. 54). Vgl. Friedrichs Schreiben

vom September 1239 (RI V,1,1, Nr. 2489), ed. von WINKELMANN (wie oben), Nr. 356, S. 315f., hier S. 315, Z. 33f.: *Nos autem munitiones et castra, que coram victricibus aquilis imperialia signa ferentibus in nostra facie reliquerunt* [scil. die Mailänder] [...]. – Im Frühjahr 1240 zog Friedrich II. nach Mittelitalien, wo er kampflos Anhänger gewinnen konnte. Von Viterbo aus richtete sich sein Blick auf Rom, wie er in jenen Tagen schrieb: „Wenn uns das ganze römische Volk geneigt ist und, wie es damit bereits begann, unserem Kommen zujubelt, dann würden wir uns anschicken, glücklich in die Stadt einzuziehen und des Imperium alte Amtswürden und die Lorbeeren des Triumphs, wie sie den siegreichen Adlern gebühren, zu erneuern [...] dann mögen unsere Schmäher einer späten Reue erliegen, wenn sie von Angesicht zu Angesicht sehen und fürchten können, wen sie mit losen Lippen reizten“, ed. von HUIILLARD-BRÉHOLLES (wie oben), Bd. 5,2, Paris 1859, S. 762f., hier S. 763: *Restat igitur ut favente nobis universo populo Romano nostroque sicut cepit adventui acclamante, Urbem feliciter ingredi disponamus ut antiquos imperii fastos et triumphales lauros victricibus aquilis debitas reformemus, ut calumniatores nostri sera penitentia deducantur, dum videre poterunt cominus et timere quem dissolutis labiis provocarunt*. Zur Sache und zum Schreiben vgl. THUMSER 1995 (wie Anm. 46), S. 302f.

- 57 RI V,1,1, Nr. 3366; HUIILLARD-BRÉHOLLES 1857 (wie Anm. 56), Bd. 6,1, Paris 1860, S. 95–98, hier S. 96: [...] *prefigentes anno preterito* [scil. 1242] *in eorum* [scil. *Romanorum*] *territorio castra nostra, si dampna forsan illata et recens vexatio indomito populo intellectum afferrent, cum pulveres labentium turrium, segetes quoque ac predia ferro flammaque vastata, quorum fumus teterrimus*

verschärfenden Konflikt mit dem Papsttum, namentlich in den publizistischen Salven der Jahre 1239/40, avancierte auch das Adlerbild zum Kampfmittel.⁵⁸ Es sei nur einer der prominentesten ‚Böller‘ aus dem rhetorischen Feuerwerk dieser heißen Phase herausgegriffen: die anonyme Vita Papst Gregors IX., in der Friedrich wegen der angeblichen Vernachlässigung elementarer Herrscherpflichten scharf getadelt wird mit folgenden Worten: „Er verwandelte den Titel der Majestät in ein Jagdamt und wurde, statt mit Waffen und Gesetzen geschmückt, von Hunden und dem Gekreisch der Beizvögel umgeben, vom Kaiser zum Jäger; er vertauschte das Zepter seiner Erhabenheit mit dem Jagdspieß und beschäftigte, die Rache an seinen Feinden hintansetzend, die Triumphadler mit dem Vogelfang“.⁵⁹ Die Polemik ver-

belli prenuntius eos poterat edocere, pre foribus Urbis aspicerent, et victrices imperii aquilas sue presumptionis ultrices eorum viculis insistentes a longe formidarent, coram quibus illa dudum magni nominis Roma et ingentis lingue populus potius latere conduxerant quam videri. Deutsche Übersetzung bei HEINISCH 1968 (wie Anm. 56), S. 532–535. – In einer undatierten „Stilübung“ (so Röhrich, wie unten, S. 572), die nach der Einnahme von Damiette (5. Juni 1249) durch die französischen Kreuzfahrer entstanden ist, schreibt vorgeblich König Ludwig IX. von Frankreich an Friedrich II. in der Hoffnung auf militärische Unterstützung: [...] *obsecramus, quatinus in succursum nostrum ad defensionem predictae terre, cuius nobile regnum vestre tutele ac gubernacioni commisit, contra barbaras naciones victrices aquilas dirigatis vestras ineffabilis potencias extendentes, ut christianus populus tam vituperabiliter nunc oppressus contritis viribus impiorum per vestra brachia relevatus se liberatum esse in Deo per summum terrenorum principum principum gloriatur* (ed. von RÖHRICHT 1886 [wie Anm. 54], S. 577f., das Zitat S. 578). Zur unikalen Überlieferung vgl. das Handschriftenverzeichnis zur Briefsammlung des Petrus de Vineia, bearbeitet von Hans Martin SCHALLER/Bernhard VOGEL (MGH Hilfsmittel 18), Hannover 2002, S. 235–237, hier S. 236.

58 Papst Gregor IX. hatte sich am 22. Juli 1227 gegenüber Friedrich schriftlich über die allegorische Interpretation der Kaiserinsignien und über deren Gebrauch geäußert, dabei erwähnte er auch die *victrices aquilae*

(allerdings nicht als Insignien) und stellte sie dem Kreuzsymbol (gemeint ist wohl die Kreuzfahne) gegenüber: [...] *et in terram victricibus aquilis sic prostratis et voluptatibus terrenis implicitis, quomodo poteris te sequentibus viam demonstrare salutis?* (Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum selectae, Bd. 1, hg. von Karl RODENBERG [MGH Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum selectae 1], Berlin 1883, Nr. 365, S. 278–280, hier S. 279, Z. 5f.). Zu diesem Brief vgl. PETERSOHN 1998 (wie Anm. 36), S. 55, 58f., 66 und 85. – Schon Hildebert von Lavardin (gest. 1123) hatte in seinem Romgedicht formuliert: „Das Kreuz ist mehr als die Adler, Petrus mehr als Caesar“, was vom Bewusstsein um den heidnisch-antiken Ursprung des Adlersymbols getragen ist: *Plus aquilis vexilla crucis, plus Caesare Petrus* (Hildebertus Cenomannensis episcopus carmina minora, hg. von A. Brian SCOTT, 2. Aufl., München/Leipzig 2001, Nr. 38 De Roma, S. 25–27, hier S. 26, V. 11). Vgl. zu zwischen Kreuz- und Adlersymbol wertenden Stimmen GRITZNER 1902 (wie Anm. 5), bes. S. 65–68; ERDMANN 1933–34 (wie Anm. 30), S. 42–44; DÉER 1955 (wie Anm. 9), S. 113–115.

59 Vgl. *Liber censuum de l'égglise Romaine*, Bd. 2, hg. von Paul FABRE/LOUIS DUCHESNE (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome, série 2,6,2), Paris 1910, [Vita Gregorii IX., S. 18–36, hier cap. 20] S. 26: *Hic majestatis titulum in officium venature commutans, non armis decoratus et legibus, sed canibus at avium garrulitate munitus, factus de imperatore venator, excellentie sceptrum in ferarum venabula commutavit,*

schränkt in geschickter Weise Vorwürfe mit Spott. Der Hauptvorwurf gilt nicht der tierischen Staffage aus Jagdhunden und Beizvögeln als adeligen Standesattributen,⁶⁰ sondern der vermeintlichen Vernachlässigung des herrscherlichen Kerngeschäfts zugunsten der Jagd. Infolge dieser Prioritätensetzung habe Friedrich die Triumphadler zweckentfremdet, indem er die einstmals hoheitlichen Amtsattribute zu ordinären jagdlichen Helfertieren degradiert habe. Diese rhetorisch entworfene Kulisse ist von hoher Suggestionskraft und hat die Forschung dementsprechend immer wieder aufs Neue fasziniert.⁶¹ Dass das Bild einem Praxisvergleich indes nicht standhält, weil Adler als leibhaftige Tiere dem Stauferhof fremd waren,⁶² hat seiner Beliebtheit bis heute keinen Abbruch getan.

Ebenfalls in der späteren Regierungszeit Friedrichs II. und ebenfalls im verbalen Schlagabtausch zwischen der Stauferpartei und ihren Opponenten erfuhr der Adler als Sinnbild noch einen weitergehenden Bedeutungszuwachs, indem nunmehr der Kaiser selbst mit diesem Vogel identifiziert wurde.⁶³ Nur kurz am Rande seien konkurrierende, insgesamt jedoch deutlich seltenere Deutungsschemata erwähnt.⁶⁴ Zum einen betrifft dies die Bezeichnung nichtstaufischer Personen als Adler im 13. Jahrhundert,⁶⁵ zum

et hostium vindicta postposita, in capturam avium sollicitabat aquilas triumphales und kurz danach: *Illis siquidem velocitate fugatis triumphalibus aquilis vehebatur, ut de dicto castro [scil. Risampani] eadem die quasi hostibus terga petentibus delatus in Regnum non equitasse sed volasse verius crederetur.* Übersetzung in Anlehnung an Carl Arnold WILLEMSSEN, Kaiser Friedrich II., Über die Kunst mit Vögeln zu jagen. Kommentarband, Frankfurt a. M. 1969, S. 3 mit Anm. 6. Zur Quelle, welche die zweite Exkommunikation des Kaisers vom 20. März 1239 rechtfertigen sollte und mit der Phrase *non armis – legibus* anspielt auf das Proömium der Institutionen Justinians, vgl. SOMMERLECHNER 1999 (wie Anm. 39), S. 217, 339, 427 und 530.

60 Vgl. dazu insgesamt GIESE 2008 (wie Anm. 46).

61 Vgl. beispielsweise Wolfgang STÜRNER, Friedrich II. 1194–1250 (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance), 3. Aufl., Darmstadt 2009, [Teil 2], S. 295 und 431; Hubert HOUBEN, Kaiser Friedrich II. (1194–1250). Herrscher, Mensch und Mythos, Stuttgart 2008, S. 140.

62 Siehe dazu unten den Exkurs S. 356–360.

63 Zu mittelalterlichen Beispielen aus vorstauferischer Zeit vgl. GRITZNER 1902 (wie Anm. 5), S. 16; RÖMER 2001 (wie Anm. 5), S. 192.

64 Vgl. insgesamt Peter SEGL, Die Feindbilder in der politischen Propaganda Friedrichs II. und seiner Gegner, in: Feindbilder. Die Darstellung des Gegners in der politischen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit, hg. von Franz BOSBACH (Bayreuther historische Kolloquien 6), Köln/Weimar/Wien 1992, S. 41–71, zu Tieren in diesem Kontext bes. S. 46 und 55.

65 So die Verwendung des Adlersymbols für Peter III. von Aragón. Vgl. die Hinweise bei Rudolf M. KLOOS, Ein Brief des Petrus de Prece zum Tode Friedrichs II., in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 13, 1957, S. 151–170 (danach zitiert, ND in: Stupor mundi. Zur Geschichte Friedrichs II. von Hohenstaufen, hg. von Gunther WOLF [Wege der Forschung 101], Darmstadt 1966, S. 525–549, mit deutscher Teilübersetzung des Briefes im Anhang S. 784), S. 155, Anm. 12. – Die Chronik des Saba Malaspina, hg. von Walter KOLLER/August NITSCHKE (MGH Scriptores 35), Hannover 1999, lib. X, cap. 32, S. 375, Z.

anderen die Gleichsetzung einzelner Staufer mit anderen Tierarten, so etwa die Bezeichnung Friedrichs II. als Phönix.⁶⁶ Die Interpretation, der Kaiser selbst sei mit dem Adler zu identifizieren, knüpfte gedanklich wahlweise entweder an die biblische Ezechielprophetie⁶⁷ oder an die sibyllinischen Prophetien an.⁶⁸ So polemisiert eine kaiserfeindliche Flugschrift vom Juni 1245

4–11, nutzt das Adlersymbol bezogen auf Karl von Anjou, wobei es zuvor (siehe Anm. 78f.) auf Manfred und Konradin gemünzt Verwendung gefunden hatte. – Laut Gerald von Wales (gest. 1223) hat König Heinrich II. von England (1154–1189) sich selbst und seine vier Söhne als Adler auf einer Wandmalerei in der Burg von Winchester darstellen lassen; vgl. Giraldi Cambrensis *liber de principis instructione*, hg. von George F. WARNER, in: *Giraldi Cambrensis opera*, Bd. 8 (*Rerum Britannicarum medii aevi scriptores* [21,8]), London 1891, *distinctio* III, cap. 26, S. 295f. Vgl. Nicholas VINCENT, *The Court of Henry II.*, in: *Henry II. New interpretations*, hg. von Christopher HARPER-BILL/Nicholas VINCENT, Woodbridge 2007, S. 278–334, hier knapp S. 330 mit Hinweis auf die Prophezeiungen des Merlin als Motivvorlage. – Zum Adler in den Prophezeiungen des Merlin, wie sie beispielsweise Galfred von Monmouth in seiner *Historia regum Britanniae* von etwa 1138 einflocht, vgl. jetzt mit weiterer Literatur Alheydis PLASSMANN, *Prophezeiungen in der englischen Historiographie des 12. Jahrhunderts*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 90, 2008, S. 19–49, hier S. 26f., zur Tiersymbolik insgesamt S. 32–34, zu Gerald von Wales (ohne Beachtung unserer Textstelle) S. 24f., 37–39, 44–46 und 48.

66 In einer Predigt des Nikolaus von Bari über die Größe Friedrichs II. aus den wohl 30er Jahren des 13. Jahrhunderts wird Friedrich wegen seiner Einzigartigkeit mit dem Phönix verglichen; vgl. Rudolf M. KLOOS, *Nikolaus von Bari, eine neue Quelle zur Entwicklung der Kaiseridee unter Friedrich II.*, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 11, 1954/55, S. 166–190, hier § 5, S. 170 (ND mit einem Nachtrag von 1964 in: *Stupor mundi. Zur Geschichte Friedrichs II. von Hohenstaufen*, hg. von Gunther G. WOLF [Wege der Forschung 101], 2. Aufl., Darmstadt 1982, S. 130–160, mit

deutscher Übersetzung des Briefes im Anhang S. 543–551, hier S. 544); die Ausgabe von Kloos ersetzend DELLE DONNE 2005 (wie Anm. 25), S. 99–129, die Edition S. 101–107, hier § 5, S. 101. Vgl. Ernst KANTOROWICZ, *Zu den Rechtsgrundlagen der Kaisersage*, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 13, 1957a, S. 115–150, hier S. 147, zum Phönix-Mythos S. 144–147 (ND in: WOLF 1966 [wie Anm. 65], S. 482–524); SCHALLER 1993 (wie Anm. 13), S. 10–14; JOSTMANN 2006 (wie Anm. 13), S. 309. Zum Phönix-Mythos vgl. insgesamt Ernst Hartwig KANTOROWICZ, *The King's Two Bodies. A Study in Mediaeval Political Theology*, Princeton (New Jersey) 1957b, S. 388–401; Heimo REINITZER, *Vom Vogel Phoenix. Über Naturbetrachtung und Naturdeutung*, in: *Natura loquax. Naturkunde und allegorische Naturdeutung vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit*, hg. von Wolfgang HARMS/Heimo REINITZER (Mikrokosmos 7), Frankfurt a. M. u. a., S. 17–72; Phénix. Mythe(s) et signe(s). *Actes du colloque international de Caen (12–14 octobre 2000)*. *Maison de la Recherche en Sciences Humaines de l'Université de Caen*, Bern 2001.

67 In der bildhaften Rede Ez 17,3 bezeichnet der Adler den Großkönig Nebukadnezar, die Zeder das Königshaus des David und der Libanon Juda sowie Jerusalem.

68 Zum Realitätsbezug von Prophetien sei verwiesen auf die Ausführungen zur eschatologischen Erregung im 13. Jahrhundert von Hans Martin SCHALLER, *Das letzte Rundschreiben Gregors IX. gegen Friedrich II.*, in: *Festschrift Percy Ernst Schramm*, Bd. 1, hg. von Peter CLASSEN/Peter SCHEIBERT, Wiesbaden 1964, S. 309–321 (ND in: ders., *Stauferzeit. Ausgewählte Aufsätze* [MGH Schriften 38], Hannover 1993, S. 369–385, bes. S. 371f.; danach zitiert). Bezeichnend ist auch die von MÖHRING 2000 (wie Anm. 31), S. 249 referierte Episode bei Johannes

in Anlehnung an Ezechiel 17,3 gegen Friedrich, um seine Absetzung auf dem bevorstehenden Konzil von Lyon zu betreiben: „Siehe wie der stattliche Adler mit der Macht der großen Schwingen, voll von Federn des Reichtums und den bunten Farben listigen Trugs mit den langen Fittichen und vielen Söhnen der Unzucht, die nach sarazenischer Art gezeugt waren, zum Libanon, d. h. zur glänzenden Wohnstatt der Braut Christi kam, und das Mark der Zeder nahm, während er viele Prälaten, Mönche und Kleriker dazu verführte, dass sie dem Gottlosen Hilfe leisteten gegen seine Mutter“. Die Vogelmetaphorik wird hier sogar noch bereichert um das Bild, an den Fittichen des Kaisers klebe das glänzende Blut von unschuldigen Priestern sowie Bischöfen und der Kaiser bzw. die Kaiserlichen seien so angefüllt von List wie ein Fangnetz mit Vögeln.⁶⁹ Als Testimonium für die Identifikation Friedrichs mit dem Adler der Ezechielprophetie auch seitens seiner Anhänger ist zu verweisen auf einen breiter rezipierten, in der Briefsammlung des Petrus de Vinea tradierten Panegyricus, wo es lobpreisend heißt *Hic est de quo Ezechielis verba proclamant: „Aquila grandis magnarum alarum, longo membrorum ductu, plena plumis et varietate“*.⁷⁰ Alle diese Weissagen boten einen Argumen-

Trithemius, *Annales Hirsaugienses*, der zufolge Papst Nikolaus V. beim Festmahl nach der Kaiserkrönung Friedrich III. nach seiner Einstellung zu der Weissagung über einen dritten Friedrich, der die Kirche verfolgen werde, gefragt habe. Friedrich soll gesagt haben, er sei der Kirche gegenüber freundlich gesonnen, doch stehe es nicht in seiner Macht, wenn Gott anderes mit ihm vorhabe.

69 Das Brief- und Memorialbuch des Albert Behaim, hg. von Thomas FRENZ/Peter HERDE (MGH Briefe des späten Mittelalters 1), Hannover 2000, Nr. 51, S. 191–212, hier S. 203, Z. 10–16: *Ecce quomodo aquila grandis honore magnarum alarum potentia, plena plumis diviciarum et varietate dolosa fallacie magno membrorum ductu in multis fornicacionum filiis more Sarracenorum procreatis venit ad Libanum candidum, videlicet domicilium sponse Christi, tulit medullam cedri, dum seduxit prelatos relligiosos [!] et clericos plurimos, ut impio preberent auxilium contra matrem [...], S. 207, Z. 7f.: [...] in aliis ipsius [scil. Friedrichs] sanguis rutilans invenitur innocentum et pauperum sacerdotum et presulum [...]* und S. 210, Z. 24f.: [...] *quia sicut decipula plena est avibus [Ier. 5,27], sic ipse [scil. Friedrich] ac aliqui eius domestici pleni*

dolo. Vgl. Friedrich GRAEFE, Die Publizistik in den letzten Epochen Kaiser Friedrichs II. Ein Beitrag zur Geschichte der Jahre 1239–1250 (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 24), Heidelberg 1909, mit deutscher Übersetzung S. 128–155, hier S. 143, 147 und 152. – Insgesamt skeptisch gegenüber einer breiteren Rezeption kaiserlicher Propagandaschriften Peter HERDE, *Literary Activities of the Imperial and Papal Chanceries during the Struggle between Frederick II and the Papacy*, in: *Intellectual Life at the Court of Frederick II Hohenstaufen*, hg. von William TRONZO (Studies in the history of art 44. Center for Advanced Study in the Visual Arts. Symposium Papers 24), Washington 1994, S. 227–239, bes. S. 230f. und 234.

70 Kritische Ausgabe von DELLE DONNE 2005 (wie Anm. 25), S. 59–97, zum Adler knapp S. 72, die Edition S. 63f., hier S. 63; übers. von VON DEN STEINEN 1923 (wie Anm. 56), Nr. 50, S. 102–104, hier S. 103. Das Stück ist von Pivec (siehe unten) dem seit 1247 in Friedrichs Kanzlei tätigen Notar Nikolaus von Rocca zugeschrieben worden; kritisch dazu DELLE DONNE (wie oben); Nicola da Rocca, *Epistolae*, hg. von Fulvio DELLE DONNE (Edizione Nazionale dei testi mediolatini 9, ser. I,5), Florenz 2003, bes. S. XLII–XLIV.

tations- und Bilderfundus, aus dem man sich stets aufs Neue bedienen konnte, und wurden gespeist aus einer langen exegetischen bzw. tierallegorischen Tradition, welche den Adler zum Auferstehungs- und Erneuerungssymbol *par excellence* gemacht hatte.⁷¹ Das Ausgreifen solcher Vorstellungen auch in den volkssprachlichen Bereich untermauert der poetische Adlertraum der okzitanischen Troubadure Johann von Aubusson und Nicoletto von Turin.⁷² Prägenden Einfluss gewann das berühmte Vatzinium der erithäischen Sybille mit seiner Kernaussage *vivit et non vivit*.⁷³ Gemäß dieser rasch weiter verbreiteten Prophetie firmiert Friedrich II. selbst als Adler (*aquila*), dem seine verschiedenen Frauen, bezeichnet als „Adlerhennen“ (*gallinae*), mehrere Adlerjunge (*pulli*) geboren haben. Als Grundgedanke aufgegriffen ist hierbei zunächst die Verheißungsparole einer staufischen Herrschaftskontinuität, dass der Vater, Friedrich, obgleich selbst gestorben, in seinen Söhnen und Enkeln dennoch fortlebe.⁷⁴ Indem im Schlussteil der Prophetie jedoch ein

Vgl. daneben Karl PRVEC, Der Diktator Nicolaus von Rocca. Zur Geschichte der Sprachschule von Capua, Ammann-Festgabe (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 1), Innsbruck [o.J.], S. 135–152; Rezension dazu von Rudolf M. KLOOS, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 11, 1954, S. 567f.; HEIMPEL 1957 (wie Anm. 31), S. 194 und 220; vgl. daneben DÉER 1955 (wie Anm. 9), S. 122; JOSTMANN 2006 (wie Anm. 13), S. 276 mit Anm. 955.

71 Die Cronica Minor Minoritae Erphordensis. Continuatio I, in: Monumenta Erphesfurtensia saec. XII. XIII. XIV, hg. von Oswald HOLDER-EGGER (MGH Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum [42]), Hannover/Leipzig 1899, S. 671–685, hier ad a. 1269, S. 679, Z. 13–28, bietet eine joachimitische Pophezeiung, die den König von Sizilien und Jerusalem, den 1268 entthronten Konradin, als *filius aquile* (scil. in diesem Fall Konrads IV.) bezeichnet und seinen Widersacher Karl von Anjou als *leo Francie*. Nachdem Konradin ins Maul des Löwen gefallen war, und der Löwe einige Zeit herrschte, wird aus dem Stamme Friedrichs (scil. II.) ein Spross (*ramus de radice regni Fridericus nomine orientalis*) sich erheben, den Löwen bekämpfen, vollständig austilgen und den Papst fangen. Die Arme seiner Macht werden sich bis ans Ende der Welt ausstrecken. Die Weissagung entstand vermutlich 1275 oder 1276 und zielte ur-

sprünglich auf Friedrich den Freidigen (gest. 1323) als letzten kognatischen Spross der Staufer ab; sie wurde bis ins 15. Jahrhundert hinein dann je nach tagespolitischen Bedürfnissen umgemünzt auf andere Personen. Vgl. MÖHRING 2000 (wie Anm. 31), bes. S. 242–247 und 250f.

72 Die Tenzone beschreibt den Traum des Johann von Aubusson (historisch fassbar zwischen 1229 und 1240), demzufolge ein machtvoller Adler (identifiziert mit Friedrich II.) als Weltenherrscher von Salerno aufsteige. Vgl. KANTOROWICZ 1931 (wie Anm. 16), S. 205f.; danach DÉER 1955 (wie Anm. 9), S. 122; jetzt Linda PATERSON, Joan d'Albuzon – Nicolet de Turin: En Nicolet, d'un sognie qu'ieu sognava, in: *Lecturae tropatorum. Rivista in rete dedicata all'interpretazione della poesia dei trovatori* 1, 2008, [mit Separatpaginierung] S. 1–18, Edition mit englischer Übersetzung, S. 11–16, die S. 7f. eine Datierung auf 1237/38 vorschlägt (Internetzeitschrift, online unter <http://www.lt.unina.it/Paterson-2008.pdf> [Stand 12.7.2009]).

73 Vgl. KANTOROWICZ 1957a (wie Anm. 66), bes. S. 127–133; JÄCKEL 2006 (wie Anm. 28), S. 261–268; grundlegend jetzt JOSTMANN 2006 (wie Anm. 13), bes. S. 300–311.

74 In einem Brief nach dem Tode Friedrichs II. rekurrierte der staufische Hofkanzlist Petrus de Prece 1251/52 auf den Adler (*aquila orientalis*) der Eritheischen Sibylle, der obzwar verstorben, *vivit tamen in pullis multis*

Löwe über das Geschlecht des Adlers siegt, wird die pro-staufische Ideologie wirkungsvoll ins Gegenteil verkehrt. Die bilderreiche Sprache solcher Prophetien sowie der hier konstruierte Antagonismus zwischen Adler und Löwe als Hauptkontrahenten verfehlte seine Wirkung auf die zeitgenössische Historiographie und Briefliteratur offenkundig nicht, denn die Adlermetapher entwickelte sich zu einem gern angeschlagenen Akkord im propagandistischen Konzert.⁷⁵ Für die Stauferpartei kristallisierten sich in diesem Bild wegen der assoziierten Regenerationsfähigkeit des Adlers Hoffnungen auf die Unsterblichkeit des staufischen Herrschaftsanspruchs. Die Staufergegner motivierten sich demgegenüber mit dem Bild des am Ende siegreichen Löwen, sprich mit Karl von Anjou, der die Adlerbrut vernichten würde.⁷⁶ Beflügelt von diesen Vorstellungsmustern taucht der Adler in den Quellen auf als Chiffre für das Kaisertum, für das Staufergeschlecht insgesamt und für einzelne Staufer.⁷⁷ Das betrifft vorrangig die Staufersöhne Konradin als *catulus dormiens et pullus aquilae*⁷⁸ und Manfred als *ultimus pullus aquilae* ebenso wie Friedrich den Freidigen als letzten männlichen Staufernachkommen, auf den die Prophetie ebenfalls gemünzt wurde.⁷⁹ Die Adlermetapher diente offenbar der Mobilisierung von Anhängern bzw. zur Stimmungsmache in einer politisch gespaltenen Gegenwart, in der sich die Stauferpartei einer übermächtigen Koalition Karls von Anjou mit dem

superstitibus ex eodem, um die Behauptung zu widerlegen, mit Friedrich sei das Kaisertum der Staufer erloschen. Vgl. KLOOS 1957 (wie Anm. 65), S. 152, 155–159 und 165, die Edition S. 168–170, hier S. 169f., wo S. 169 auch die Vorstellung geschürt wird vom Adler als unbestrittenem König der Lüfte *non debet debilis pugnare cum forti, accipiter volare cum aquila, non pardus de viribus contendere cum leone* unter Hinweis auf einen weiteren Quellenbeleg in Anm. 6. Vgl. daneben JOSTMANN 2006 (wie Anm. 13), S. 134, 310 und 314.

75 Zu Adler und Löwe vgl. JÄCKEL 2006 (wie Anm. 28), S. 19f. und 185–188 (irrig „Löwe“, statt „Adler“ S. 185 vorletzte Zeile des Textes), zum Löwen als König der Landtiere (*bestiae*) S. 181–188.

76 Vgl. ebd., S. 103–105, 261 und 280.

77 Bezogen auf das Staufergeschlecht vgl. um 1300 Guillaume de Nangis, der in seinen „Gesta Ludovici IX“ anlässlich der Hinrichtung Konradins ausführt: [...] *in Corradini morte fuit ibi genus aquile terminatum*. Ex Guillelmi de Nangis et Primati operibus, hg. von H. BROSIEN, in: MGH Scriptorum

26, Hannover 1882, S. 623–696, hier S. 632–639 und 643–667, das Zitat Gesta Ludovici, lib. III, cap. 17, S. 665, Z. 43. Vgl. GRITZNER 1902 (wie Anm. 5), S. 62 mit schiefen Angaben; zur quellenkundlichen Einordnung vgl. SOMMERLECHNER 1999 (wie Anm. 39), S. 537f.

78 Saba Malaspina, Chronik (wie Anm. 65), lib. IV, cap. 3, S. 181, Z. 10f.; ebd. lib. VIII, cap. 9, S. 294, Z. 4 ist der Adler als Symbol für das Ghibellinentum benutzt; ebd. lib. II, cap. 1, S. 121, Z. 2–10 taucht die Metapher vom entfiederten und daher kraftlos gewordenen Adler auf. – Als Adler erscheint Konradin 1269 bei Heinrich von Isernia mit der Voraussage, dass ein Löwe kommen und das ihm angetane Unrecht rächen werde. Karl HAMPE, Beiträge zur Geschichte der letzten Staufer. Ungedruckte Briefe aus der Sammlung des Magisters Heinrich von Isernia, Leipzig 1910, S. 40 und 102. Vgl. MÖHRING 2000 (wie Anm. 31), S. 226.

79 Zum Adlervergleich bezogen auf Manfred vgl. Saba Malaspina, Chronik (wie Anm. 65), lib. I, cap. 6, S. 107, Z. 1–5.

Papsttum gegenüber sah. Der Bannkraft solcher Bilderpolemik vermochten sich anscheinend auch die Hauptakteure selbst nicht zu entziehen. So soll König Manfred ein Vatzinium zum Untergang des *ultimus pullus aquilae* auf sein eigenes Lebensende bezogen haben.⁸⁰ Und als Inschrift auf jener Porphyrssäule, welche Karl von Anjou an der Enthauptungsstätte Konradins (gest. 29. Oktober 1268) in Neapel habe errichten lassen, ist überliefert *Asturris ungue leo pullum rapiens aquilinum / hic deplumavit acephalumque dedit.* („Bei Astura ergriff der Löwe mit seiner Krallen das Adlerjunges, hier hat er es gerupft und enthauptet“).⁸¹

Auf dem Marktplatz von Neapel fand 1268 zugleich mit Konradin auch die Staufferherrschaft ihr faktisches Ende.⁸² Die Adlermetapher hingegen war

80 Vgl. Bartholomaeus de Neocastro, *Historia sicula* (wie Anm. 39), cap. 7, S. 6, Z. 28–36.

81 Zu dieser 1351 restaurierten Säule, die heute in S. Croce del Mercato steht, vgl. D'ALOE, Stanislao, *Catalogo di tutti gli edifizii sacri della città Napoli*, in: *Archivio storico per le province napoletane* 8, 1883, S. 111–152, hier S. 149–151. – Die Enthauptung Konradins 1268 kommentiert eine Marginalie in den *Annales Placentini Gibellini* (wie Anm. 31), ad a. 1268, S. 529, Z. 51–54 mit den von der Eritheischen Sibylle inspirierten Worten: *In sibilario talia reperiuntur „Veniet filius aquile, astur capiet illum, et murus antiquus destruet eum“. Filius aquile id est heres imperatoris, astur id est locus ille, in quo captus fuit, murus antiquus id est quidam murus vetus antiquus, in quo dampnatus fuit ad mortem extra civitatem Neapolis.* Vgl. GRITZNER 1902 (wie Anm. 5), S. 62. – Ein von Nikolaus Roselli (1314–1362) in seine *Kollecaneen* aufgenommener echter Schmähbrieff Peters III. von Aragón an Karl von Anjou von 1282 droht „dem Löwen“, der die Adlerjungen (scil. Manfred und Konradin) zu Tode gerupft habe, mit vernichtender Vergeltung. Dietrich von Niehm nahm das Stück in sein „*Viridarium*“ von 1414 und in seine „*Historie de gestis Romanorum principum*“ von 1415 auf: *Nos enim contra te sic magnifice sicque potenter deo nobis favente cum nostro victoriosissimo exercitu tam per mare quam per terram cum nostris insigniis victricibus veniemus, quod te et prolem tuam et gentem de facie debibimus univere terre et leonem, qui pullos aquile interficiens deplumavit, nostro dracone sic interficiemus morsibus toxicatis, quod*

in nichilum reducemus quodque non invenietur eius memoria super terram. Tunc scies et sencies, quid Aragonum dextera poterit, quid tibi interitus regum profuerit et effusio sanguinis innocentum. (Dietrich von Nieheim, *Viridarium imperatorum et regum Romanorum*, hg. von Alphons LHOTSKY/Karl PIVEC [MGH Staatsschriften des späteren Mittelalters 5,1], Stuttgart 1956, S. XV und S. 88, Z. 5–S. 90, Z. 23, hier S. 90, Z. 16–23; entspricht Dietrich von Nieheim, *Historie de gestis Romanorum principum* [wie Anm. 3], S. 1–142, hier S. 82, Z. 13–S. 89, Z. 10, das Zitat S. 86, Z. 13–S. 87, Z. 4; vgl. die Einleitung S. XX–XXII).

82 Zu den Hintergründen von Konradins Ende vgl. Hans SCHLOSSER, *Der Tod des letzten Staufers. Prozess und Hinrichtung Konradins im Jahre 1268*, in: *Oberbayerisches Archiv* 127, 2003, S. 41–59, hier S. 48f. zur Historiographie; ohne Hinweis auf diese Publikation wiederholt als ders., „*Corradino sfortunato*“: *Opfer der Machtpolitik? Zu Verurteilung und Hinrichtung des letzten Hohenstaufen*, in: „*Panta rei*“. *Studi dedicati a Manlio Bellomo*, Bd. 5, hg. von Orazio CONDORELLI, Rom 2004, S. 111–131. Das tragische Ende Konradins auf dem Schafott in Neapel verband sich mit der Adlermetaphorik und wurde zum Gegenstand einer legendären Verklärung von großem Beharrungsvermögen. Wie weit die Strahlkraft solcher Imaginationen reichte, erweist die Weltchronik des Johannes von Winterthur (gest. frühestens 1348) im 14. Jahrhundert. Hier kommt ein leibhaftiger Adler ins Spiel, denn im direkten Anschluss an die Enthauptung Konradins soll sich folgende

zählebig.⁸³ Denn noch im ausgehenden 13. Jahrhundert hat beispielsweise der Kölner Minorit Alexander von Roes die unterschiedlichen Motivtraditionen aufgegriffen und gekonnt miteinander verwoben. In seiner als „Pavo“, der Pfau, betitelten Satire auf das erste Konzil von Lyon im Jahr 1245 wählte er die Fabel als Instrumentarium der Zeitkritik und rief unter dem transparenten Deckmantel der Vogelwelt als Gegenspieler des Pfauen, d. h. des Papstes, natürlich den Adler als Figuration des Imperium und als Inkarnation Kaiser Friedrichs II. auf die Bühne.⁸⁴ Breiter ausgemalt ist hier der ef-

Scenerie entfaltet haben. „Ein Adler, aufgebracht über die Leiden Konradins, schoss in schnellem Flug aus der Höhe in die Tiefe, zog vor den Augen des gesamten umstehenden Volkes, das sich anlässlich dieses grausamsten Schauspiels versammelt hatte, seinen rechten Flügel durch Konradins Blut und schwang sich solcherart blutbefleckt wiederum in die Höhe und enteilte“. Die Chronik des Johannes von Winterthur (*Chronica Iohannis Vitodurani*), hg. von Friedrich BAETHGEN in Verbindung mit Carl BRUN (*MGH Scriptores rerum Germanicarum, Nova series 3*), Berlin 1924, S. 14, Z. 24–31: *Acciditur quoque premissis, quod est stupendum nimis et ammirabile in oculis meis, scilicet ut una aquila, C nradini regis passionis impaciens, de alto in inum citissimo volatu descenderit et dexteram alam suam coram omni populo circumstante et ad spectaculum terribilissimum congregato per cruorem suum traxerit et taliter cruentatus effectus, in aera unde se precipitaverit, revolaverit*. Vgl. zur Quelle SOMMERLECHNER 1999 (wie Anm. 39), S. 576, Nr. 201; Heike Johanna MIERAU, Eine Kampfschrift gegen die Vorstellungen von der Wiederkehr Friedrichs II. Zur Interpretation der Chronik des Johannes von Winterthur, in: *Der weite Blick des Historikers. Einsichten in Kultur-, Landes- und Stadtgeschichte*. Peter Johaneck zum 65. Geburtstag, hg. von Wilfried EHBRECHT/Angelika LAMPEN/Franz Joseph POST/Mechthild SIEKMANN, Köln u. a. 2002, S. 555–576; zur Textstelle vgl. Karl HAMPE, *Geschichte Konradins von Hohenstaufen*. Mit einem Anhang von Hellmut KÄMPF, Leipzig 1940, S. 321, Anm. 2, wo die Episode aber nur inhaltlich knapp referiert und als „symbolisch-mythischer Zug“ bewertet, nicht interpretiert wird. Nicht beachtet ist die

Quellenstelle (da erst mit dem Humanismus einsetzend) bei Andreas MÜLLER, *Das Konradin-Bild im Wandel der Zeit (Geist und Werk der Zeiten 34)*, Bern 1972.

83 Das 1272 verfasste *Breve chronicon de rebus Siculis*, hg. und üb. von Wolfgang STÜRNER (*MGH Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum 77*), Hannover 2004, S. 110, Z. 17–S. 112, Z. 2 zitiert unter Berufung auf Joachim von Fiore (gest. 1202) als geistigen Urheber eine Prophezeiung, die auf Konrad IV. bezogen wird und lautet: „*Cum mortua fuerit aquila, id est imperator, ex illa egreditur alia, que magis intendit affligere ecclesiam, quia et prima quondam aquila regnum furtive intrabit*“. Vgl. S. 116, Z. 1–9, wo in Anspielung auf die Sibilla Erithea die Metapher vom Adlernest und den Adlerjungen nochmals aufgegriffen wird bezogen auf Heinrich (VII.), Konrad IV. und Manfred. Zu dieser Rezeption der Weissagung vgl. JOSTMANN 2006 (wie Anm. 13), S. 134f.

84 Alexander von Roes, *Pavo*, in: *Alexander von Roes, Schriften*, hg. von Herbert GRUNDMANN/Hermann HEIMPEL (*MGH Staatsschriften des späteren Mittelalters 1*), Stuttgart 1958, S. 172–191, hier zum Adler bes. S. 173, v. 58–64, S. 178, v. 90–98, S. 180, v. 106–110, S. 181, v. 159–190, S. 184–185 und v. 213–272, S. 187–191. Vgl. insgesamt HEIMPEL 1957 (wie Anm. 31), zum Adler, bes. S. 220–222; Heimpelel verweist S. 224 auf die als „*Dialogus creaturarum*“ bekannte Fabel-Sammlung mit ihrem vom Adler einberufenen Vogel-Kapitel, wo der Adler die anderen Vögel auffordert, dem *vexillum aquilae* zu folgen, um den Jägern zu entkommen. Der Text stammt allerdings erst aus dem 14./15. Jahrhundert. Vgl. jetzt *Dialogus creaturarum moralisatus*. *Dialog der Kreaturen über moralisches Handeln*, hg.,

fektvolle Kontrast zwischen dem einstmals stolzen Adler als dem hochfliegenden König der Lüfte und dem später besiegten Adler als einem kraftlos gerupften Fußgänger.

Mit dieser visionären Entzauberung des Königs der Lüfte sind wir zeitlich wieder am Ende des 13. Jahrhunderts angekommen und damit am Ende unseres – um im Bild zu bleiben – ‚Rundflugs‘ über die gesamte Stauferzeit. Welches Fazit lässt sich ziehen? Ins Auge springt zunächst die gegenüber früheren Geschichtsphasen geradezu inflationäre Verwendung des Adlers als kaiserlichem Symbol. Die erhaltenen Realien und die wenigen zeitgenössischen bildlichen Darstellungen dokumentieren den Aufstieg des Adlers zum heraldischen Symbol des römisch-deutschen Reiches und zum Symbol des Kaisers. Die schriftlichen Zeugnisse, die wir primär ausgewertet haben, stützen diesen Befund quantitativ wie qualitativ, denn sie belegen eine spürbare Verdichtung der Adlersymbolik in Bezug auf den Kaiser. Der Adler mauserte sich unter den Staufern also vom König der Vögel zum Vogel des Kaisers. Das gilt für die Ebene der praktischen Verwendung des Adlersymbols ebenso wie für seine übertragene Sinndeutung, d. h. für jene beiden Untersuchungslinien, die hier vorrangig in den Blick genommen wurden. Die Entwicklung kulminierte unter Friedrich II., denn inzwischen hatte der Adler so weit fortgeschrittene Symbolkraft angenommen, dass er als Synonym für den Kaiser taugte. Der Adler als christliches Verjüngungs- und Wiedergeburtssymbol war zur Überhöhung und zur Mystifikation besonders gut geeignet, zumal in diesem Motiv eben auch ein Rückgriff auf imperiale antike Traditionen lag. Dieser durchmischte Nährboden aus verschiedenen Wurzeln beflügelte Prophetien, in deren Interpretation der Adler zur Figuration

übers. und kommentiert von Birgit ESSER/
Hans-Jürgen BLANKE, Würzburg 2008, Nr. 50, S. 160–163, hier S. 160. – In seinem „Memoriale de prerogativa imperii“ von 1281 griff Alexander den Gedanken modifiziert wieder auf: *Et quemadmodum Romanorum aquila una non potest volare ala [...]* (Alexander von Roes, Memoriale, in: Alexander von Roes (wie oben), S. 91–148, hier cap. 2, S. 94, Z. 1) und: *[...] si Germani principes cum suis fidelibus Romano imperatori tamquam advocato ecclesie fideliter assisterent [...] tunc absque dubio omnis potestas contraria esset parva, tunc non solum Grecia, sed etiam Caldei contremiserunt cum Egypto. Aves viso flore [scil. die französische Lilie] cantant et letantur, sed ad aquile intuitum silent et fugiunt; sic omnes barbare nationes aliorum regum insignia despiciunt, sed Ro-*

manorum et Germanorum aquilas timent naturaliter et abhorrent (cap. 33, S. 142, Z. 2–9). Vgl. GRITZNER 1902 (wie Anm. 5), S. 67 (hier noch irrig als Zitat des Jordanus von Osnabrück etikettiert); HEIMPEL (wie oben), S. 173. – Zur literarischen Gattung der Vogelparlamente, an deren Anfang der Pavo steht, vgl. in größerem Kontext Petra BUSCH, Die Vogelparlamente und Vogel-sprachen in der deutschen Literatur des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Zusammenstellung und Beschreibung des Textmaterials. Rekonstruktion der Überlieferungsgeschichte. Untersuchungen zur Genese, Ästhetik und Gebrauchsfunktion der Gattung (Beihefte zu Poetica 24), München 2001, zum Adler bes. S. 269 und 313, zur Beizjagd (wiederholt mit falschen Angaben) S. 285–287.

des Kaisers wurde und damit einen Zeichencharakter von erhöhtem Propagandawert für die Publizistik erhielt. Mit dem Adler als Sinnbild des Kaisers war der Weg geebnet für die Expansion dieser Metaphorik auf das gesamte Staufergeschlecht und auf einzelne Stauer. In dieser Sicht der Dinge diente der Adler dazu, um nach Friedrichs II. Tod die pro-staufische Ideologie von einer dynastischen Kontinuität zu befördern. Durch das Kaleidoskop der Schriftquellen betrachtet, scheint die metaphorische Ausschlachtung des Adlersymbols für oder gegen den Kaiser mindestens ebenso wichtig gewesen zu sein wie die praktische Verwendung von Adlern als kaiserlichen Herrschaftszeichen. Erst diese Zweigleisigkeit, diese massive Präsenz des Adlers in den realen wie in den gedachten Bildern der Macht erweist freilich, welchen Spitzenrang sich dieser Raubvogel als kaiserliches Symbol im stauferzeitlichen Imaginarium erobert hatte.

Exkurs: Über das Fehlen leibhaftiger Adler am Stauerhof

Der geradezu inflationären Verwendung von Adlern als Herrschaftssymbol am staufischen Hof, mit der wir uns vertraut gemacht haben, steht der erklärungsbedürftige Befund gegenüber, dass zur selben Zeit lebendige Adler in Menschenhand im engeren Umkreis der Stauer nicht existierten. Das ist deswegen erstaunlich, weil Adler in freier Wildbahn damals durchaus vorkamen, und weil die Adelshöfe mit der Tierhaltung im Allgemeinen wie mit der Betreuung von Greifvögeln zur Beizjagd im Besonderen routinemäßig vertraut waren.⁸⁵ Des Weiteren lagen Menagerien ebenso im Trend der Zeit wie die ‚Anschaffung‘ des eigenen Wappentiers aus Fleisch und Blut. Insbesondere unter dem beizjagdversessenen Friedrich II. hätte man also echte Adler erwarten dürfen, zumal Friedrich diese Tierart aus der arabischen Falkneriliteratur nachweislich als Jagdgehilfen kannte.⁸⁶ Dennoch fehlten leibhaftige Adler am Stauerhof, und Indizien für ihre Haltung finden sich für das ge-

85 Vgl. hierzu und zum Folgenden GIESE 2008 (wie Anm. 46), bes. S. 121–133, 138f. und 145f.; dies., Die Jagd zwischen höfischem Zeitvertreib und Lebensnotwendigkeit, in: Die Stauer und Italien. Essayband zur gleichnamigen Ausstellung, Mannheim 19. September 2010 – 20. Februar 2011 und Palermo 21. März – 12. Juni 2011, hg. von Bernd SCHNEIDMÜLLER/Stefan WEINFURTER/Alfried WIECZOREK, Darmstadt 2010 [im Druck].

86 Adler werden als Beizvögel behandelt im sogenannten Moamin, einer arabischen

Kompilation, die in Friedrichs II. Auftrag 1240/41 ins Lateinische übers. und von Friedrich selbst redigiert wurde. Vgl. Stefan GEORGES, Das zweite Falkenbuch Kaiser Friedrichs II. Quellen, Entstehung, Überlieferung und Rezeption des Moamin. Mit einer Edition der lateinischen Überlieferung (Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel 27), Berlin 2008, bes. die Edition lib. I, cap. 1, 3, S. 121, cap. 1, 20–22, S. 123f., cap. 5, S. 133, und cap. 8, S. 140–142.

samte abendländische Mittelalter nur ganz vereinzelt.⁸⁷ Auf der Suche nach einer Begründung hierfür geben die zeitgenössischen naturkundlichen Traktate einen ersten Fingerzeig. Der gelehrte Enzyklopädist Thomas von Cantimpré beispielsweise skizziert um das Jahr 1240 knapp den Einschüchterungseffekt des Adlers auf andere Greifvögel.⁸⁸ Kaum hätten diese einen

87 Adler als Beizvögel kannte der 1280 verstorbene Albertus Magnus, *De animalibus libri XXVI*, Bd. 2: Buch XIII–XXVI enthaltend. Nach der Cölnener Urschrift hg. von Hermann STADLER (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen 16), Münster i. W. 1920, lib. XXIII, tr. 1, n. 9, S. 1434, Z. 24–26 (Hinweis auf einen zahmen Adler), lib. XXIII, tr. 1, n. 10, S. 1434, Z. 39–41 (zu zwei zahmen Steinadlern, die Albert selbst gesehen haben will), und lib. XXIII, tr. 1, n. 12, S. 1436, Z. 8–15 (zur Handhabung des Adlers bei der Beize). Vgl. zur zweiten Stelle Paul HOSSELD, Die eigenen Beobachtungen des Albertus Magnus, in: *Archivum Fratrum Praedicatorum* 53, 1983, S. 147–174, hier S. 165f. – Sporadische Hinweise auf Adler in Menschenhand oder Knochenfunde von Adlern in Siedlungen belegen nicht zwangsläufig auch stichhaltig den beizjagdlichen Einsatz solcher Tiere. Ergänzend zu den Belegen bei Martina GIESE, Die originär deutschsprachigen Werke der mittelalterlichen Falknereiliteratur und ihre wissenschaftliche Erforschung, in: *Würzburger medizinhistorische Mitteilungen* 26, 2007, S. 262–296, hier S. 271, vgl. beispielsweise Otto STOLZ, Der geschichtliche Inhalt der Rechnungsbücher der Tiroler Landesfürsten von 1288–1350 (Schlern-Schriften 175), Innsbruck 1957, S. 52 erwähnt den Fang eines Adlers; Jean-Pascal FOUCHER, *Le Bois de Vincennes du IXe au XVe siècle*, in: *Vincennes aux origines de l'état moderne. Actes du colloque scientifique sur Les Capétiens et Vincennes au Moyen Age*, hg. von Jean CHAPELOT, Paris 1996, S. 23–51, S. 33 zum Adlerfang; George MCGLYNN, Zum Speiseplan im spätmittelalterlichen Hall in Tirol. Tierknochen aus zwei Latrinengruben im „Goldenen Engl“, in: *Forum Hall in Tirol. Neues zur Geschichte der Stadt*, Bd. 1, hg. von Alexander ZANESCO/Romedio SCHMITZ-ESSER, Hall in Tirol

2006, S. 162–175, zum Fund von Knochen eines Kaiseradlers S. 168, wo McGlynn erwägt, ob dieser Vogel nicht zur Beizjagd benutzt worden ist. – Jacob BURCKHARDT, *Die Kultur der Renaissance in Italien*. Ein Versuch, Bd. 2. 9., durchgearbeitete Aufl., von Ludwig GEIGER, Leipzig 1902, S. 11, Anm. 2 schreibt „In Pisa unterhielt man Adler, vgl. einige Ausleger zu Dante, *Inferno* XXXIII, 22“. Diese kryptische Angabe meint einen Dante-Kommentar, den ich nicht habe verifizieren können. Auf die Haltung von Falken in Pisa spielen mehrere Kommentare an, nicht jedoch auf Adler. Vgl. etwa Guglielmo Maramauro, *Expositione sopra l'Inferno di Dante Alligieri*, hg. von Pier Giacomo PISONI/Saverio BELLOMO (Medioevo e umanesimo 100), Padua 1998, S. 476. Auf Burckhardts Angabe ist ungeprüft öfter Bezug genommen worden, z. B. von HEIMPEL 1957 (wie Anm. 31), S. 221, Anm. 158.

88 Siehe die Zitate oben in Anm. 1 und 84. Vgl. VAN DEN ABEELE 1993 (wie Anm. 8), S. 158 und ders., *La fauconnerie au Moyen Âge. Connaissance, affaitage et médecine des oiseaux de chasse d'après les traités latins* (Collection ‚Sapience‘), Paris 1994, S. 88 mit weiteren Quellenhinweisen, zum Adler insgesamt S. 86–91, 95, 167 und 171. – Das Motiv fand auch literarische Verbreitung. So träumt Krimhilt, wie zwei Adler ihren Falken schlagen (Nibelungenlied, Bd. 1, hg. von Helmut BRACKERT, Frankfurt a. M. 1987, Str. 13, S. 8) und als Vergleich kommt die Angst vor dem Adler noch vor bei William Shakespeare, *Macbeth*, Act I, Scene 2 „As sparrows eagles, or the hare the lion“. Vgl. James Edmund HARTING, *The Birds of Shakespeare or the Ornithology of Shakespeare Critically Examined, Explained and Illustrated. Including Of Men and Birds. Prolegomena to the Birds of Shakespeare by Grundy STEINER*, Chicago 1965, S. 23 und 147.

Adler erblickt, so bekämen sie Angst und wollten keine Beuteflüge mehr unternehmen. Zu dieser Aussage gut passend findet sich im falknerbezogenen Fachschrifttum, auch in Friedrichs II. „De arte venandi cum avibus“,⁸⁹ wiederholt die Warnung vor dem Adler, denn er könne die Beizvögel verletzen oder sogar töten.⁹⁰ Nach damaliger Einschätzung gefährdete ein Adler also offenbar nachhaltig den Erfolg von höfischen Beizjagdaktivitäten. Die Zusätze in der sogenannten Manfred-Redaktion von Friedrichs „Ars venandi“ begründen sogar explizit, warum Adler sich nicht zur Beize eignen.⁹¹ Ebendort ist obendrein die abfällige Wertung festgehalten, mit solchen größeren Raubvögeln jage nur zum Vergnügen, wer mit einer neuen Art prahlen wolle, damit man ihn für einen erfahrenen Falkner halte. Um das Jahr 1300 benannte dann der Italiener Petrus de Crescentiis (gest. 1321) in seinem agrarkundlichen Kompendium weitere Argumente für das Fehlen des Adlers im gängigen Arsenal der fliegenden Jagdhelfer.⁹² Im Vergleich zu anderen

89 WILLEMSEN 1969 (wie Anm. 59), S. 360, Register s. v. aquila und S. 386, Register s. v. Furcht. Vgl. insbesondere Friderici Romanorum imperatoris secundi *De arte venandi cum avibus*, Bd. 2, hg. von Carl Arnold WILLEMSEN, Leipzig 1942, S. 216–218; Federico II di Svevia, *De arte venandi cum avibus. L'Arte di cacciare con gli uccelli*. Edizione et traduzione italiana del ms. lat. 717 della Biblioteca Universitaria di Bologna, collazionato con il ms. Pal. lat. 1071 della Biblioteca Apostolica Vaticana, hg. von Anna Laura TROMBETTI BUDRIESI (Collana di Fonti e Studi 10), Rom 2000, S. 1163, Register s. v. aquila. Vgl. für breitere Kreise aus ornithologischer Sicht Ragnar KINZELBACH, Kaiser Friedrich II. *De arte venandi cum avibus*. Die Arten der Vögel, in: FANSA/ERMETE 2008 (wie Anm. 12), S. 269–299, hier S. 287f.; ausführlicher wiederholt als ders., Modi auum – Die Vogelarten im Falkenbuch, in: Von der Kunst mit Vögeln zu jagen. Das Falkenbuch Friedrichs II. – Kulturgeschichte und Ornithologie. Begleitband zur Sonderausstellung „Kaiser Friedrich II. (1194–1250). Welt und Kultur des Mittelmeerraums“ im Landesmuseum für Natur und Mensch Oldenburg, 10. Februar bis 15. Juni 2008, hg. von Mamoun FANSA/Carsten RITZAU (Schriftenreihe des Landesmuseums für Natur und Mensch 56), Mainz 2008, S. 62–135, hier S. 81f.

90 Zur Abwehr des Adlers empfehlen einige Traktate als apotropäische Formel ein Zitat

aus der Apokalypse des Johannes (Offb 5,5) *Propter aquilam dic: Vincit leo de tribu Juda radix David, halleluja*. Vgl. insbesondere VAN DEN ABBEELE 1994 (wie Anm. 88), S. 87 und 248f.; speziell Baudouin VAN DEN ABBEELE, De arend bezweren: Magie in de middeleeuwse valkerijtraktaten, in: MADOC Tijdschrift over de Middeleeuwen 11, 1997, S. 66–75, hier S. 67–70.

91 Benannt wird diese Redaktion nach Friedrichs Sohn Manfred, dem die Zusätze als Redaktor zugeschrieben werden: [...] *quia avium rapacium quedam sunt, quibus homines non utuntur, sicut sunt omnes modi aquilarum, que propter ponderositatem ipsarum non sunt habiles ad portandum, et maxime, si portarentur, omnes alie aves rapaces, quas portari contingeret, cum eisdem nec portari possent deceter nec volare timore ipsarum. Et sunt etiam alie aves rapaces parve [...] et tam hiis quam maioribus predictis homines non utuntur nisi ad delectationem tantum et raro et pauci, solum ut ostendant quandam novum modum, per quem credantur scire, plus enim appetunt videri esse scientes quam esse*. (WILLEMSEN 1969 [wie Anm. 59], S. 206, Z. 28–S. 207, Z. 5, und S. 207, Z. 6–12; in der Edition von Trombetti BUDRIESI 2000 [wie Anm. 89], S. 1106, Z. 22–31 und 32–36).

92 Petrus ist der erste Autor im lateinischen Westen, der näher auf die Zähmung von Adlern und auf die Jagd mit ihnen eingeht. Petrus de Crescentiis (Pier de'Crescenzi),

Beizvögeln schlage beim Adler erstens das hohe Körpergewicht negativ zu Buche.⁹³ Wir ergänzen: Ein Körpergewicht von bis zu über 6 kg auf einem Arm bei Jagdausflügen tragen zu müssen, ist in der Tat anstrengend.⁹⁴ Zweitens, so wiederum Petrus de Crescentiis, stellten ausgewachsene Wildfänge ein hohes Risiko für den Menschen dar, denn sie könnten ihn im Gesicht und anderswo schwer verletzen, man müsse sich der Tiere deswegen im Jugendalter bemächtigen und sie früh zähmen. Wir ergänzen erneut biologisches Hintergrundwissen: Der Adler ist ein Grifftöter, der seine Beute mit den Krallen packt und mit einer Druckausübung von rund 300 kg Gewicht rasch tötet. Die Aussicht, diese Muskelleistung am eigenen Leib zu spüren, ist nachvollziehbarerweise eher abschreckend. Drittens, so fährt Petrus de Crescentiis fort, sei die Beschaffung von Jungvögeln durch Aushorstung – also Entnahme der noch flugunfähigen Jungen aus dem Nest – extrem gefährlich wegen der angreifenden Elterntiere. Die hiermit angesprochene Beschaffungsproblematik ist völlig zutreffend beschrieben, denn die Zucht von Greifvögeln in menschlicher Obhut gelang erst im 20. Jahrhundert. Anders als im arabischen Bereich oder in den weiten Steppen Asiens, wo die Tradition der Jagd mit dem Adler schon dem venezianischen Fernreisenden Marco

Ruralia commoda. Das Wissen des vollkommenen Landwirts um 1300, Bd. 3: Buch VII–XII, hg. von Will RICHTER, zum Druck vorbereitet von Reinhilt RICHTER-BERGMEIER (Editiones Heidelbergenses 27), Heidelberg 1998, hier lib. X, cap. 15, S. 180f., wo S. 180, Z. 27f. der Adler bezeichnet wird als *rex avium; nam omnes aves eam timent, sed ipsa nullam*; zum Fang von Adlern auch lib. X, cap. 17, S. 187, Z. 4–7. Vgl. VAN DEN ABEELE 1994 (wie Anm. 88), S. 89f.

93 So auch im 15. Jahrhundert die Begründung im sogenannten Boke of St. Albans, wo der Adler an der Spitze der Beizvogelhierarchie firmiert und dem Kaiser zugeordnet wird, was allerdings als soziale Vision in literarischem Gewande aufgefasst werden muss, nicht als Abbild der damaligen Beizjagdpraxis. David SCOTT-MACNAB, *A sporting lexicon of the fifteenth century*. The J. B. Treatise (Medium Aevum Monographs N. S. 23), Oxford 2003, S. 74 sowie die Edition S. 108f., 120, 129 und 136f. Vgl. jetzt die Zusammenfassung von Karen Elizabeth GROSS, *Hunting, heraldy, and the fall in the Boke of St. Albans* (1486), in: *Viator* 38,2, 2007, S. 191–215, zur erwähnten Klassifikation nur allgemein S. 194–197 und 206, je-

doch fügt sich diese Aufstellung bestens zu dem von Gross herausgearbeiteten Konzept des Boke of St. Albans als subtiler Gesellschaftsdistinktion. Vgl. daneben zum Werk Tsuyoshi MUKAI, *An Appropriation of the Boke of St Albans by the Gentlemen's Academie: Some Bibliographical Considerations*, in: *The Medieval Book Collector. Essays in Honour of Toshiyuki Takamiya*, hg. von Takamia MATSUDA/Richard A. LINENTHAL/John SCAHILL, Cambridge 2004, S. 405–418; David SCOTT-MACNAB, *An autonomous and unpublished version of the J. B. Treatise in Exeter Cathedral Ms 3533*, in: *Medium Aevum* 76, 2007, S. 70–84.

94 In den Steppen Asiens, wo die Adlerbeize heute noch zu Pferde als alte Kulturtechnik von den Einheimischen betrieben wird, stützt beim Reiten eine ‚Krücke‘ den rechten Arm bzw. die rechte Faust des Falkners mit dem Adler. Vgl. Josef HIEBELER, *Der Steinadler in der Falknerei. Jagdgefährte – Geographische Verbreitung*, Waitzendorf 2000, S. 252 und weitere Abb. S. 247 sowie 255; Babakumar CHINAJAT/Kuanyš ISABEKOV, *Sajat. Kazachskaja tradicionnaja ochota*, Almaty 2007, englische Zusammenfassung S. 202f.

Polo (gest. 1324) als Besonderheit ins Auge stach, und wo diese Tradition bis in unsere Gegenwart fortlebt,⁹⁵ hielt man den Adler – so lässt sich resümieren – im lateinischen Westen als nicht geeignet für die Beizjagd.

⁹⁵ Marco Polo, *Milione. Le divisament dou monde. Il Milione nelle redazioni toscana e franco-italiana*, hg. von Gabriella RONCHI (Einleitung von Cesare SEGRE), Mailand

1982, cap. 91, S. 118f. Vgl. insgesamt Jean-Claude FAUCON, *Le représentation de l'animal par Marco Polo*, in: *Médiévales* 32,1, 1997, S. 97–117.